Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 256. Halle, Mittwoch, 31. October 1888. 180. Jahrgang.

☛ Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Inseraten-) Beilage.

Bestellungen
auf die **Hallische Zeitung**
für die Monate November und December zum Preise von 2 ℳ werden von der Expedition, den Zeitungsboten und Ausgabestellen, für Auswärts von sämmtlichen Kaiserlichen Postanstalten und den Landbriefträgern angenommen.
Die Expedition.

Halle, 30. Oktober.

Die Lage in Aequatorial-Ost-Afrika.

(Zu unserer Karte.)

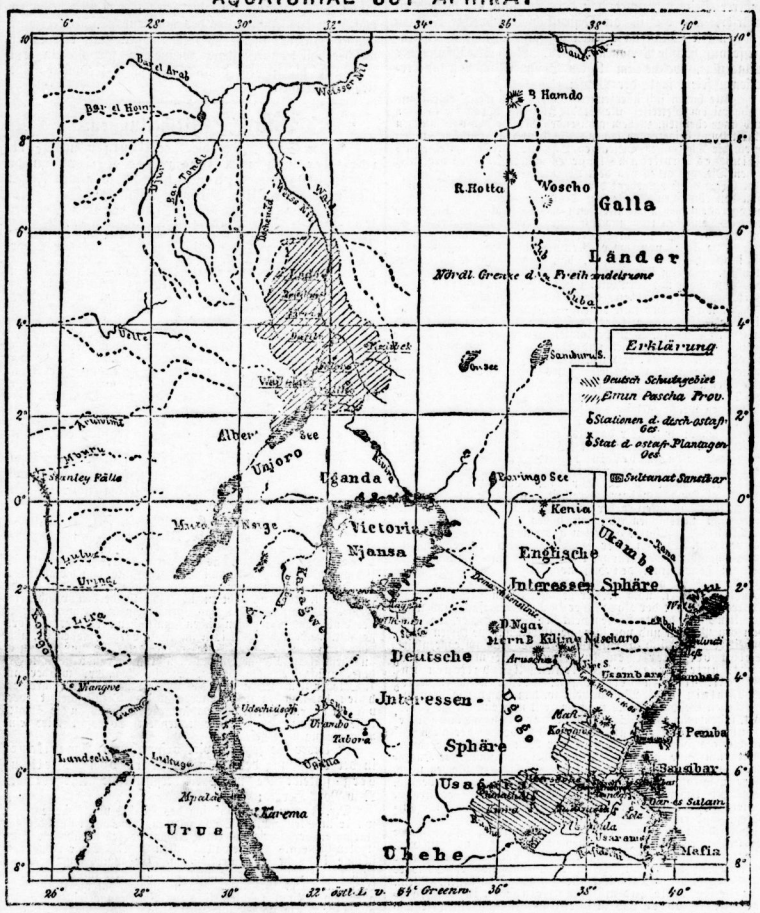
Zwei Dinge: die Stanley-Expedition und die Aufstände der Eingeborenen an der ostafrikanischen Küste haben die allgemeine Aufmerksamkeit in stetig steigendem Maße auf Aequatorial-Ost-Afrika gelenkt. Die Expedition Stanley's war bekanntlich dazu bestimmt, dem egyptischen General-Gouverneur des Sudan, Emin Pascha, Hilfe zu bringen. Es war nicht allein der Umstand, daß der Träger dieses letzteren Namens ein Deutscher, Dr. Eduard Schnitzer, ist, welcher weite Kreise in Deutschland die Expedition mit Interesse verfolgen ließ, sondern man war sich auch darüber klar, daß die Unterstützung Emin Pascha's einem hohen civilisatorischen Zweck entspreche. Stanley, welcher die Congo Route eingeschlagen hatte, ist verschollen; die hervorragendsten seiner Begleiter sind todt. Trotz des andauernden Mangels jeglicher Nachrichten noch immer auf das Gelingen der von dem berühmten Afrikaforscher geführten Expedition zu rechnen, ist ein unbegründeter Optimismus. Mit vollem Rechte ist deshalb in Deutschland eine Bewegung in Fluß gebracht worden, welche den Zweck verfolgt, mit deutschem Gelde und mit deutschen Männern dem so tapfer dem Andringen der ihn auf allen Seiten umlagernden Feinde Stand haltenden Emin Pascha zu Hilfe zu kommen. Es erschien von vornherein fast als gewiß, daß dieser Versuch im Gegensatze zu der Stanley-Expedition von der Sansibar-Küste aus ins Werk gesetzt werde.

Inzwischen haben die deutschen kolonialen Bestrebungen in Ostafrika einen harten Schlag erlitten durch einen Aufstand der Eingeborenen, welchem mit Ausnahme zweier Küstenplätze sämmtliche von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gegründeten Stationen und leider auch die Leben mehrerer der Angestellten der letzteren Gesellschaft zum Opfer gefallen sind. Neuestens hat sich der Aufstand nach Norden zu auch auf die im Besitze der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft befindliche Küste und nach Süden zu auf portugiesisches Gebiet ausgedehnt; die ganze ostafrikanische Küste von Mombas bis südlich vom Cap Delgado scheint im Aufruhr begriffen zu sein.

Ueber die Ursachen dieses Aufstandes können nach den letzten Nachrichten keine Zweifel mehr herrschen; die in ihren Interessen schwer bedrohten arabischen Sklavenjäger und Sklavenhändler sind die Urheber desselben. Die Sklavenfrage, d. h. ihre dauernde Lösung in dem der Civilisations-Aufgabe der colonisirenden europäischen Staaten entsprechenden Sinne ist damit zur Grundlage der Fortdauer eines jeden Colonialbesitzes in Ostafrika gemacht. So lange diese Lösung nicht herbeigeführt ist, wird von gesicherten ostafrikanischen Colonien keine Rede sein können, da auch nach einer momentanen Beilegung des Aufstandes jeder Tag eine neue erfolgreiche Agitation der Sklavenjäger herbeiführen kann. Es gilt also, mittelst einer von allen betheiligten Staaten ausgeführten combinirten Expedition der Sclaverei in Inner-Ostafrika ein Ende zu machen. Nach Erreichung dieses Zweckes dürfte die Fortführung der Expedition deutscherseits bis zu Emin Pascha bedeutend erleichtert sein. Jedenfalls aber gehört die Verbindung beider Ziele in den Bereich des Möglichen.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände dürfte unseren Lesern die nebenstehende **Uebersichtskarte von Aequatorial-Ostafrika** behufs Orientirung willkommen sein. Wir fügen der graphischen Darstellung des in Betracht kommenden Gebietes einige erläuternde Bemerkungen hinzu.

Emin Pascha residirt als Gouverneur von Hat-el-Estira, der vormals egyptischen Aequatorialprovinz in Wadelai, am oberen Nil, etwa unter 3 Gr. nördlicher Breite gelegen, nachdem er durch die Schaaren des Mahdi aus Lado vertrieben ist. Er hat den ihm von Gordon im Jahre 1878 übertragenen Gouverneurposten nunmehr zehn Jahre lang unter den schwierigsten Verhältnissen behauptet. Was der deutsche Arzt in dieser Zeit für die Civilisation und die Wissenschaft geleistet hat, ist vielleicht nur zum geringsten Theile bekannt geworden; aber dieser Theil schon genügt, um seinen Namen in der Geschichte Afrikas unvergeßlich zu machen. Sclavenjäger und Sclavenhändler haben keinen energischeren Feind gefunden, als ihn. Die Bedrängniß Emin Paschas ist aber dadurch, daß er seit Jahren fast von aller Zufuhr an Waffen und Munition abgeschlossen war, erheblich gewachsen; in seinen letzten Briefen klagt er bitter über den Mangel an Munition, an Waffen und Kleidern für seine Leute. Eine Hilfsexpedition hätte also auf die Zufuhr dieser Gegenstände ihr Hauptaugenmerk zu richten. Bis jetzt sind drei Expeditionen ausgerüstet worden, um Emin Pascha Entsatz zu bringen. Die erste unter Dr. Fischer versuchte im August 1885 von Pangani aus zu Emin Pascha vorzudringen. Der König von Uganda hinderte die Expedition am Vordringen: Dr. Fischer starb in Kage:. Eine zweite Expedition unter dem Oesterreicher Lenz ging im Februar 1886 von Leopoldville aus; auch sie erreichte ihren Zweck nicht. Die letzte und dritte Expedition hatte Stanley zum Führer und schlug anfangs 1887 die Congo-Route ein. Seit elf Monaten fehlt jegliche zuverlässige Nachricht von Stanley; seine Expedition ist als gescheitert zu betrachten.



Weder die Ursachen dieses Aufstandes können nach den letzten Nachrichten keine Zweifel mehr herrschen; die in ihren Interessen schwer bedrohten arabischen Sklavenjäger und Sklavenhändler sind die Urheber desselben. Die Sklavenfrage, d. h. ihre dauernde Lösung in dem der Civilisations-Aufgabe der colonisirenden europäischen Staaten entsprechenden Sinne ist damit zur Grundlage der Fortdauer eines jeden Colonialbesitzes in Ostafrika gemacht. So lange diese Lösung nicht herbeigeführt ist, wird von gesicherten ostafrikanischen Colonien keine Rede sein können, da auch nach einer momentanen Beilegung des Aufstandes jeder Tag eine neue erfolgreiche Agitation der Sklavenjäger herbeiführen kann. Es gilt also, mittelst einer von allen betheiligten Staaten ausgeführten combinirten Expedition der Sclaverei in Inner-Ostafrika ein Ende zu machen. Nach Erreichung dieses Zweckes dürfte die Fortführung der Expedition deutscherseits bis zu Emin Pascha bedeutend erleichtert sein. Jedenfalls aber gehört die Verbindung beider Ziele in den Bereich des Möglichen.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände dürfte unseren Lesern die nebenstehende **Uebersichtskarte von Aequatorial-Ostafrika** behufs Orientirung willkommen sein. Wir fügen der graphischen Darstellung des in Betracht kommenden Gebietes einige erläuternde Bemerkungen hinzu.

Emin Pascha residirt als Gouverneur von Hat-el-Estira, der vormals egyptischen Aequatorialprovinz in Wadelai, am oberen Nil, etwa unter 3 Gr. nördlicher Breite gelegen, nachdem er durch die Schaaren des Mahdi aus Lado vertrieben ist. Er hat den ihm von Gordon im Jahre 1878 übertragenen Gouverneurposten nunmehr zehn Jahre lang unter den schwierigsten Verhältnissen behauptet. Was der deutsche Arzt in dieser Zeit für die Civilisation und die Wissenschaft geleistet hat, ist vielleicht nur zum geringsten Theile bekannt geworden; aber dieser Theil schon genügt, um seinen Namen in der Geschichte Afrikas unvergeßlich zu machen. Sclavenjäger und Sclavenhändler haben keinen energischeren Feind gefunden, als ihn. Die Bedrängniß Emin Paschas ist aber dadurch, daß er seit Jahren fast von aller Zufuhr an Waffen und Munition abgeschlossen war, erheblich gewachsen; in seinen letzten Briefen klagt er bitter über den Mangel an Munition, an Waffen und Kleidern für seine Leute. Eine Hilfsexpedition hätte also auf die Zufuhr dieser Gegenstände ihr Hauptaugenmerk zu richten. Bis jetzt sind drei Expeditionen ausgerüstet worden, um Emin Pascha Entsatz zu bringen. Die erste unter Dr. Fischer versuchte im August 1885 von Pangani aus zu Emin Pascha vorzudringen. Der König von Uganda hinderte die Expedition am Vordringen: Dr. Fischer starb in Kage:. Eine zweite Expedition unter dem Oesterreicher Lenz ging im Februar 1886 von Leopoldville aus; auch sie erreichte ihren Zweck nicht. Die letzte und dritte Expedition hatte Stanley zum Führer und schlug anfangs 1887 die Congo-Route ein. Seit elf Monaten fehlt jegliche zuverlässige Nachricht von Stanley; seine Expedition ist als gescheitert zu betrachten.

Bei der jetzt geplanten deutschen Expedition handelt es sich keineswegs um Bestrebungen politischer Natur, um Besitzergreifung neuer Gebietstheile, sondern einzig und allein um Hilfeleistung für Emin Pascha. Erst mittelbar wird der Zweck der Herstellung einer neuen gesicherten Handelsstraße von der deutsch-ostafrikanischen Küste bis zu dem Seengebiet am oberen Nil, dem Haupt-Stapelplatze der mittelafrikanischen Erzeugnisse, mit derselben verbunden.

Was das Küstengebiet anbetrifft, so umfassen die deutschen colonialen Erwerbungen dortselbst zwei Bezirke: 1) das Witukland, bestehend aus der Denhardt'schen Niederlassung und dem Besitze der deutschen Witu-Gesellschaft; 2) das hinter dem dem Sultan von Sansibar zugesprochenen Küstensaum gelegene Gebiet der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft. Die letztere Erwerbung wurde bekanntlich im Jahre 1884 durch die Afrikareisenden Dr. Peters, Jühlke und Graf Pfeil gemacht und mittelst kaiserlichen Schutzbriefes vom 27. Febr. 1885 unter deutschen Schutz gestellt. Nach langen diplomatischen Verhandlungen mit England und dem Sultan von Sansibar kam es auf einer ad hoc einberufenen Conferenz in London 29. Oktober resp. 1. November 1886 zu einer generellen Auseinandersetzung über die Besitzverhältnisse und Interessengebiete an der Küste und im Innern von Aequatorial-Ost-Afrika. Dem Sultan von Sansibar wurde der ganze Küstensaum in einer Breite von 10 Seemeilen und in einer Länge von 8½ Breitegraden (vom 2,30° südl. Breite bis zum 11° südl. Br.) zugesprochen, obschon das Eigenthumsrecht des Sultans bestritten wurde. Derselbe hatte, wie es heißt, thatsächlich von den Eingeborenen nur die Zölle gepachtet und an der Küste eine Reihe von Zollstationen, die mit Militärposten verbunden waren, errichtet. Das hinter diesem Saum bis zu dem großen ostafrikanischen Binnenseebecken (Albert-Nyanza, Victoria-Nyanza 2c.) gelegene riesige Hinterland theilten Deutschland und England in eine deutsche und eine englische Interessensphäre, deren Demarcationslinie auf unserer Karte angegeben ist. Das Deutschland reservirte Gebiet wird auf etwa 20 000 Quadrat-Meilen angegeben. Ferner blieb das nördlich von der englischen Interessensphäre liegende Witu-Sultanat mit eigener unabhängiger Küste der deutschen Schutzherrschaft unterstellt. Der Sultan von Sansibar trat der Ostafrikanischen Gesellschaft die beiden Häfen Pangani und Dar-es-Salam als Zugänge zu ihrem Gebiete ab. Unter Mitwirkung des deutschen General-Consuls Michahelles schloß der Sultan später mit der genannten Gesellschaft einen Vertrag, durch welchen er die gesammte Zollverwaltung der Küste auf 50 Jahre an die Gesellschaft abtrat. Ein gleicher Vertrag wurde zwischen dem Sultan und der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft abgeschlossen. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hatte nach und nach eine Reihe von Stationen im Innern gegründet und die Colonie schien im Aufblühen begriffen zu sein. Am 16. August d. J. sollte die Uebernahme der ganzen Zollverwaltung der Küste erfolgen. Die Ereignisse, welche dieselbe durchkreuzt haben, sind bekannt.

Die Zerstörung deutschen Eigenthums und der Verlust deutscher Männer wird zweifellos durch ein energisches Vorgehen des Deutschen Reiches gesühnt werden. Auch die übrigen betroffenen Staaten werden eine solche Sühne ins Werk setzen. Damit ist aber, wie gesagt, nur das Nächstliegende erreicht. Das Uebel muß an der Wurzel gepackt werden, und da die Sklavenfrage nur in Innerafrika gelöst werden kann, so erweist sich eine mit durchaus genügenden Mitteln ausgestattete Expedition nothwendig, die bis zu dem Seengebiet und eventuell darüber hinaus ausgedehnt wird. Die deutsche Interessensphäre kommt dabei in erster Linie in Betracht und folgerichtig wird der Hauptantheil an der Unternehmung Deutschland

☛ Die heutige Nummer 1. und 2. Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188810312-19/fragment/page=0001

zufallen. Die Fortführung der Expedition zum Entsatze Emin Paschas fällt schon aus dem Grunde in den Rahmen der gestellten Aufgabe, da von einer Verhinderung der Verbindung der arabischen Sklavenjäger im Innern mit den Arabern des Mahdi die dauernde Lahmlegung des entsetzlichen Treibens abhängt, welches ganze Strecken Innerafrikas entvölkert. Der humanitäre Zweck verbindet sich mit dem nationalen Interesse; beide werden in Deutschland, wir zweifeln nicht daran, verstanden werden.

Des Papstes Antwort auf den Kaiserbesuch in Rom.

Das Hauptorgan der römischen Kurie, der „Osservatore Romano“, giebt jetzt zu, daß die neuliche Rede des Papstes an die neapolitanischen Pilger eine Antwort auf den Kaiserbesuch in Rom gewesen sei. Es wird aber von anderer Seite behauptet, daß der Wortlaut der Rede weit schärfer, als die in die Oeffentlichkeit gebrachte Fassung gewesen sei. Man habe jenen abgeschwächt, weil er Angriffe auf höchste Personen enthielt. Nach Erwähnung der Pilgerzüge, welche im letzten Sommer im Vatikan erschienen seien, sagte der Papst:

„Alle haben sich überzeugen können, mit welch' edlem und hochherzigem Wetteifer alle Städte Italiens, voran die größten und angesehensten, zu dem glänzenden Erfolge der vatikanischen Ausstellung beigetragen haben. So straft das katholische Italien durch die Thatsachen Diejenigen Lügen, welche dasselbe als Feind des Papstthums hinstellen möchten, und es protestirt gegen Die, welche es von dem Letzteren loszureißen versuchen. Im Gegentheil: eingedenk der großen Wohlthaten, welche ihm von den römischen Päpsten zu Theil geworden sind, und der hervorragenden Ruhmestitel, mit denen es sich bedeckte, während es denselben treu und mit ihnen vereint blieb, beweist es inmitten der bangen Sorgen der gegenwärtigen Stunde deutlich, daß es verstehe, von wo es Rettung und Heil hoffen kann. Ach! Gefiele es dem Himmel, daß alle Italiener dies verständen, und daß sie, statt es zu bekriegen, sich verständigten, das Papstthum mit der Achtung zu umgeben und ihm die Freiheit zurückzuerstatten, welche seiner hohen Stellung geschuldet wird. Aber statt dessen — Ihr wißt es wohl, o Geliebteste — strengen entartete Söhne sich mit jedem Kunstgriff und Eifer an, es zu bekämpfen und zu erniedrigen. Die tagtäglichen Beleidigungen und Schmähungen, die gegen Uns, die Wir seine Rechte vertreten, geschleudert werden, kennen dermalen weder Maß noch Ziel. Alles wird gemißbraucht und als Vorwand benutzt, wie es mit den Worten der Fall war, die Wir vor Kurzem an den Pilgerzug der Geistlichkeit richteten, und gegen welche mehr als je den Zornausbrüchen der Gegner langer Lauf gelassen wurde. Und doch war in diesen Worten nichts Neues; was Wir damals sagten, haben Wir im Laufe Unseres Pontifikats stets gesagt. Immer haben Wir die gegenwärtige Lage für unvereinbar mit der Würde und der hohen Mission des römischen Kirchenoberhauptes erklärt; immer haben Wir für den heiligen Stuhl einen Zustand wahrer Freiheit und nicht zweifelhafter Unabhängigkeit gefordert. Zu diesem erhabenen Zwecke und nicht in irdischen Absichten haben Wir stets die heiligen Rechte des Papstthums vertreten und eine wirkliche Souveränetät verlangt. Warum aber jetzt solche Heftigkeit der Angriffe und Schmähungen? Nur weil Thatsachen und Umstände, die bekannt genug sind, den Haß noch wilder, die Pläne gegen Alles, was die heiligen Rechte der Kirche und des päpstlichen Stuhles berührt, noch frecher gemacht haben. Und mehr als anderswo wüthet der Kampf hier in Rom, angefacht und wachgehalten durch den teuflischen Geist der Sekten. Hier, wo Alles von den Päpsten und von ihrer geistlichen und weltlichen Oberhoheit redet, hat sich die Wuth der Feinde gleichsam concentrirt. Selbst bei feierlichen Anlässen scheut man sich nicht, unter erneuter Verletzung Usurpationen und Gewaltthaten zu bekräftigen, welche noch in Aller Gedächtniß sind. Man beweist so, daß man die wahren und erhabenen Geschicke Roms nicht begreift und seine Größe herabsetzt, indem man es zur Stellung einer bloßen Monarchie-Hauptstadt erniedrigt, während es schon in der alten Geschichte als Haupt und Königin der Welt auftritt und, durch Gott zum Sitze des Statthalters Christi bestimmt, die Hauptstadt der katholischen Welt ist und immerdar bleiben wird. Aber mag auch der Kampf noch so wild toben, Wir werden, eingedenk Unserer Pflichten, die Vertheidigung der großen Interessen der Kirche und des apostolischen Stuhles nie aufgeben, sondern mit Gottes Hilfe dieselben mit um so größerer Beharrlichkeit vertreten, mit je größerer Anstrengung die Feinde sie bekämpfen. Und Ihr, geliebtesten Söhne, und mit Euch alle Katholiken, seid unablässig beharrliche und furchtlose Freunde dieser edlen Sache und beweiset Euch als solche. Es wäre Feigheit und höchstes Unglück, sie im Stiche zu lassen. Wenn Ihr heute viele und mächtige Feinde zu ihrem Nachtheil verschworen und zu ihrer Unterdrückung willens seht, so dürft Ihr deshalb nicht weniger vertrauensvoll und treu sein. Die Sache der Kirche ist die Sache Gottes, welcher mit wunderbarer Weisheit sie leitet und ihr die unbesiegliche Kraft einflößt, welche weder die Arglist, noch die Gewalt je zu bezwingen vermochten. Es stärke Euch bei dem edlen Unternehmen die himmlische Gnade und der apostolische Segen, den Wir aus ganzem Herzen Ihnen, Herr Kardinal, allen hier Anwesenden und dem gesammten Klerus und Volk von Neapel ertheilen.“

Es wird ganz ausdrücklich bestätigt, daß der Kaiser Wilhelm beim Abschiede dem Ministerpräsidenten Crispi die Hand gedrückt und von dem „unantastbaren“ Rom gesprochen habe. Die Nutzanwendung der im Obigen enthaltenen Spitzen ergiebt sich danach von selbst.

Das Königreich Griechenland

nimmt auf der Stufenleiter der modernen politischen Machtfaktoren zwar keinen besonders hervorragenden Platz ein; seine Bedeutung in der Gegenwart Europas und namentlich der Levante ist nichtsdestoweniger eine sehr beachtenswerthe und eine wesentliche weitere Steigerung derselben für die Zukunft steht mit Sicherheit zu erwarten. In Deutschland ist seit dem Tage, da der Philhellenismus heimisch wurde, die ideelle Theilnahme für griechisches Wesen und griechische Kulturentwicklung stets sehr rege gewesen, in allerjüngster Zeit hat die Verlobung der zweitjüngsten Schwester Kaiser Wilhelms mit dem Thronfolger Konstantin den griechischen Sympathien des deutschen Volkes einen weiteren kräftigen Anstoß gegeben. Am Sonnabend ging in Piräus das deutsche Geschwader, welches unsere Flagge bei den Feierlichkeiten anläßlich des Regierungsjubiläums König Georgs zu repräsentiren bestimmt ist, zugleich mit dem italienischen Geschwader vor Anker. Wir wissen, daß auch Griechenland sich mehr und mehr zu deutschem Sinn und Wesen hingezogen fühlt, daß es mit höchster Befriedigung auf den zwischen seinem künftigen Monarchen und der deutschen Fürstenbraut aus Hohenzollernstamme geschlossenen Herzensbund blickt und klug genug ist, um zu ermessen, wie sehr die Pflege freundschaftlicher Gefühle von Volk zu Volk den Interessen beider zu Gute kommen muß. In welcher Richtung die wirklichen, positiven Bestrebungen der griechischen Politik von heute liegen, hat die am Sonnabend bei Eröffnung der Kammertagung in Athen verkündete Botschaft des Königs dargethan. Diese Kundgebung enthält keinen Punkt, der unter dem Gesichtswinkel einer behutsamen und dabei doch zielbewußten, vom Geiste des nationalem Fortschreitens erfüllten Politik beanstandet werden müßte. Griechenland hat Erfahrung gemacht und die Zeit derselben liegt noch garnicht weit zurück, welche es jetzt zu Rathe zieht. Es sagt sich, daß es nützlicher und zweckdienlicher ist, statt hochfliegenden Aspirationen nachzuhängen, sich die Entwickelung der inneren materiellen Hülfsquellen und Machtmittel angelegen sein zu lassen. Was in dieser Hinsicht bereits geleistet worden, gereicht dem gegenwärtigen Regierungssysteme zu großem Lobe und ermuthigt zu weiterer Verfolgung des betretenen Weges, wobei neben der Förderung industrieller und ackerbaulicher Interessen die Bedürfnisse des Heeres und der Marine nicht außer Acht gelassen werden. Griechenland spekulirt nicht auf den Krieg, aber es setzt sich in den Stand, eintretenden Falles beweisen zu können, daß es nichts im Interesse der nationalen Vertheidigung verabsäumt habe. Hiermit lenkt die griechische Politik bewußtermaßen in das Fahrwasser des mitteleuropäischen Friedensbundes ein und stellt sich solchermaßen auf den Boden, welcher die dauerhafteste Grundlage für die in Entwickelung begriffenen deutsch-griechischen Freundschaftsbeziehungen bildet.

Politische Mittheilungen.

* Der Schlag, der die Freisinnigen und Fortschrittler durch die Ansprache des Kaisers an die städtische Absendung getroffen hat, ist in seinen Folgen noch unabsehbar. Die Börsen-Ztg. schreibt:

„In Kreisen, die mit der Auffassung des Monarchen vertraut zu sein pflegen, sah man das Unwetter, das am Sonnabend sich entladen hat, kommen, und es läßt sich auch wenig dagegen einwenden, daß namentlich der Oberbürgermeister von Forckenbeck so viel Einfluß auf die nächste Umgebung des Politikers von Forckenbeck hätte nehmen können, um jeden weiteren Mißbrauch mit Aufzeichnungen zu hemmen, die Kaiser Wilhelm auf dem Wege der Klage als sein Eigenthum und als sein Geheimniß hat reklamiren müssen. Darüber scheinen nach der Hand wenigstens die meisten Leser der Fortschrittspresse klar geworden zu sein. Wie sich begreifen läßt, ist die Stadt voll von Gerüchten über Amtsniederlegungen u. s. w. Doch dürfte zur Stunde noch keines dieser Gerüchte sichere Unterlage besitzen. — Ferner sagt das Blatt, daß die Annahme, es habe sich um eine „spontane“ Aeußerung des Monarchen gehandelt, nicht im Entferntesten zutreffend sei. Der Kaiser habe die Gelegenheit gerade dem als freisinnig bekannten Oberbürgermeister gegenüber nach reiflicher Prüfung ergriffen, weil er Klarheit schaffen wolle.

* Feldmarschall Graf Moltke erläßt folgende Danksagung: Für überaus zahlreich eingegangene freundliche Glückwünsche zu meinem 89. Geburtstag statte ich hierdurch herzlichen Dank ab.

Graf Moltke, Feldmarschall.

* Nach einer Mittheilung der „Umschau auf dem Gebiete des Zoll- und Steuerwesens“ ist die vielfach in Beamtenkreisen herrschende Ansicht, daß das Dienstgehalt, welches bekanntlich pränumerando gezahlt wird, in dem Falle, daß die amtlichen Funktionen während der Zeit, für welche das Gehalt gezahlt worden ist, erlöschen, nicht zurückgezahlt zu werden braucht, eine irrige. Allerdings wird das Gehalt einem Beamten, der an der Ausübung seiner dienstlichen Funktionen verhindert ist, fortgezahlt, wenn sein Verbleiben im Amte vorauszusetzen ist, nicht aber, wenn er aus dem Amte ausscheidet. Er muß, wenn er aus dem Amte ausscheidet, das ihm pränumerando gezahlte Gehalt zurückzahlen, so daß z. B. ein Beamter, welcher am 1. Oktober sein Gehalt für das vierte Quartal des Jahres erhalten hat und am 1. Dezember aus dem Dienst scheidet, verpflichtet ist, ein Drittel des empfangenen Gehalts an die Staatskasse zurückzuzahlen. Bei eintretendem Todesfall wird eine Rückzahlung nicht gefordert.

* Ueber die jetzt so viel besprochenen Amerikaner in der Umgebung des Königs Karl von Württemberg schreibt die in Paris erscheinende Ausgabe des New-York Herald:

Mr. Jackson, der Günstling des Königs von Württemberg, wurde in Steubenville, Ohio, geboren, als Sohn eines schlichten Farmers, der übrigens ein Verwandter des berühmten Südstaaten-Generals Stonewall Jackson war. Seine Jugendgeschichte ist nicht sehr merkwürdig. Er wuchs im Dorfe auf, besuchte im Winter die Schule und arbeitete im Sommer als Clerk in einem Geschäfte. Dann ging er auf die Universität, aber seine Mittel reichten nicht zur Vollendung seiner Studien aus. Er kehrte nach Hause zurück, gab Musikstunden, stimmte Klaviere und war Orgelspieler in einer Kirche. Später ging er nach Europa, besuchte das Stuttgarter Konservatorium und machte gute Fortschritte, durch einen unglücklichen Sturz beim Schlittschuhlaufen verlor er den Gebrauch eines Armes. Unfähig, seine musikalischen Studien fortzusetzen, bekam er eine bescheidene Stellung beim amerikanischen Konsulate in Stuttgart, wurde später Vizekonsul, welche Stelle er fünf Jahre lang einnahm. Bei Gelegenheit eines Spazierganges im königlichen Garten fiel er dem Könige durch seine einnehmende Erscheinung auf. Der König ließ ihn zu sich rufen, unterhielt sich mit ihm und am nächsten Tage erschien eine königliche Equipage, die ihn ins Schloß führte. Der König bot ihm an, als Freund und Gesellschafter bei ihm zu bleiben. Jackson nahm an, entsagte seiner Nationalität, erhielt ein großes Gehalt und einen vollständigen Hofstaat. In seinen jüngst nach Hause gelangten Briefen sagt er, daß ein Sturm sich gegen ihn zusammenziehe, aber daß er hoffe, trotzdem festzustehen. Ueber die beiden anderen Wordcock, jetzt Baron Savage und Hendry, sagt dasselbe Blatt, daß über ihre Vergangenheit wenig bekannt wäre. Wordcock kam von New-York nach Canada, wo er als presbyterianischer Geistlicher auftrat, dort wurde er mit Hendry bekannt, und die beiden gingen nach Deutschland. Hier nannte er sich Dr. Wordcock-Savage und will auf der Heidelberger Universität seinen Doktortitel erworben haben. Durch Jackson wurden die Beiden dem Könige von Württemberg vorgestellt, der sie zu seinen „geistlichen Räthen“ ernannte. Der weitere Verlauf der Sache ist durch die jüngsten Zeitungsnotizen hinreichend bekannt.

Italien. Der „Riforma“ zufolge habe der Finanzminister Magliani in der letzten Sitzung des Ministerrathes die Finanzlage dargelegt und dabei konstatirt, daß die darüber verbreiteten ungünstigen Gerüchte keineswegs gerechtfertigt seien.

Rußland. Petersburg, 29. October. Das von dem Petroleumkönig Nobel in Baku dem Czaren gegebene Frühstück kostete 41 000 Rubel; der dabei der Kaiserin überreichte von Brillanten übersäete Bouquethalter kostete 17 000 Rubel. Die von einem anderen großen Petroleum-Industriellen dem Kaiser zum Empfang gebotene Bewirthung verschlang 28 000 Rubel. — Die Petroleum-Industrie in Baku stockte mehrere Wochen, kein Petroleumzug ging ab, angeblich, weil es mit dem aufs Strengste durchgeführten Sicherheitsdienst unvereinbar gewesen wäre. Nur der Transport zur See nach Astrachan fand ungestört statt. Die Petroleum-Industrie soll dadurch circa anderthalb Millionen Rubel eingebüßt haben.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften ꝛc.

— Berlin. Ein zweites anatomisches Institut ist in dem westlichen Flügel der Berliner Universität für den aus Jena berufenen Anatomen Professor Hertwig eingerichtet worden, welcher neben Waldeyer die anatomischen Kollegien abhalten wird.

Kunst, Wissenschaft, Theater.

— Ein Meisterwerk italienischer Goldschmiedekunst ist der schon erwähnte Brunkbecher, den König Humbert von Italien dem Staatsminister Grafen Herbert Bismarck überreicht hat. Eine Anzahl der hervorragendsten italienischen Künstler hat bei der Ausführung mitgewirkt; den Deckel des mit reichem Zierath geschmückten Humpens krönt die Figur der Gerechtigkeit, die Wage hochhaltend, während sie an den drei Ecken umgeben ist von drei Putten, welche die Wahrheit, die Stärke und das Glück darstellen. Auf dem Henkel liegt eine Italia, mit dem einen Arm sich auf das savoyische Wappen stützend, während die Mitte des Humpens ein breites Band umzieht, das in zierlicher Emailschrift die Widmung „Umberto I Re d'Italia“ und „Herbert Conte di Bismarck“, sowie an den beiden Flanken die Wappen des Deutschen Reiches und des Königreiches Italien enthält.

— Die Denksäule für König Ludwig II. am Starnbergersee ist jetzt an der Unglücksstätte bei Schloß Berg aufgestellt worden. Es ist eine Säule von 4½ Meter Höhe aus schwedischem Syenit auf einem 80 Zentimeter hohen Granitsockel. Als Säulenabschluß ist eine achteckige, 1,15 Meter hohe Syenitlaterne mit rothen Glasfenstern verwendet, in welcher das sogenannte ewige Licht brennt. Die Steinsäule hat als Krönung ein von F. v. Miller gegossenes Kruzifix. Das sehr einfach gehaltene Denkmal ist vom Oberhofbaurath Hofmann im Auftrage des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern entworfen.

— Heinrich Schliemann weilt seit einiger Zeit in Heidelberg. Er ist dorthin gekommen, um sich einer Operation durch Geheimrath Czerny zu unterziehen.

Hallische Lokalnachrichten vom 30. Oktober.

Der Abdruck unserer Orginalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

—σ In der am 27. Okt im Gasthof zur „Stadt Hamburg“ stattgefundenen Sitzung der Section Halle des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hielt Herr Jellinghaus einen Vortrag „über die Weißkugel.“ Dieser herrliche, den eigentlichen Knotenpunkt der Oetzthaler Gebirgsgruppe bildende Berg wurde vom Vortragenden von Mals aus bestiegen. Der Weg führte zunächst über Matsch und am Salurnbache aufwärts zur Karsbader Hütte 2740 m, wo übernachtet wurde. Von dort aus wurden am andern Morgen der Obernetter und Matscher Ferner gequert, was wegen des Neuschnees ziemlich langsam vor sich ging. Vom Hintereisjoch 3458 m, zwischen innerer Quellspitze und Weißkugel ging's dann sehr steil und mühsam den firnbedeckten Südwestabhang der Weißkugel empor, und auf dem schmalen, von 2 Felsköpfen unterbrochenen, beiderseits gewaltig abstürzenden Firngrat zum Gipfel 3741 m. Die Aussicht von dort oben ist als eine der schönsten in den gesammten Alpen berühmt, und namentlich überaus großartig durch die Contraste zwischen dem Einblick in die grünen Thäler von Kauns, Langtaufers, Matsch, Trafoi, Schnals und Vintschgau, und in die gewaltige Eiswelt der Oetzthaler Bergriesen. Der Abstieg geschah bis zum Hintereisjoch auf demselben Wege, von da über den Hintereisferner und von dem von der Section Siegerland gebauten neuen Wege zum gastlichen Hochjochhospiz.

—β. Dem Director einer auswärtigen Zuckerfabrik wurde vor einigen Tagen in einem hiesigen Gasthof ein werthvoller Winterüberzieher gestohlen. Letzterer wurde noch am Tage des Diebstahls bei einem hiesigen Trödler verkauft. Hierdurch wurde zugleich auch der Dieb in einem Arbeiter von hier ermittelt.

—β. Ein Arbeiter, welcher sich dieser Tage einmal recht gründlich betrunken hatte, wünschte die Bekanntschaft mit dem hiesigen Polizeigefängniß zu machen und bat um Aufnahme daselbst, wurde aber selbstverständlich abgewiesen. Um dennoch seinen Zweck zu erreichen, machte er auf dem Marktplatze einen so furchtbaren Scandal und verübte solchen Unfug, daß ein Menschenauflauf entstand und die Polizei einschreiten mußte. Da er sich auch noch gegen den betreffenden Polizeibeamten renitent zeigte, diesen auch in seiner Amtseigenschaft beleidigte, so wurde er nunmehr hinter Schloß und Riegel gebracht, wodurch sein Wunsch schließlich doch erfüllt wurde.

—ε. Das ziemlich fertiggestellte Fabrikgebäude der Herren J. H. Rabe u. Comp., in dem man z. Zt. noch mit Aufstellen der Maschinerie beschäftigt ist, hat elektrische Beleuchtung erhalten. Am 1. Januar n. Js. wird die Fabrik wieder in Betrieb gesetzt werden.

—β. In letzterer Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß unmittelbar nach stattgefundener Beerdigung vermittelst des Leichenwagens die Leidtragenden im Trauerhause zur Zahlung eines sogenannten Trinkgeldes von einer unbekannten Person aufgefordert worden sind, welcher sich als Pferdeführer ausgegeben hat. In der Regel hat der Mensch auch das geforderte Trinkgeld, gewöhnlich 1 ℳ, erhalten. Nachdem die Sache gelegentlich zur Sprache gekommen, hat die Polizei Recherchen angestellt und es ist ihr auch gelungen, den Schwindler in der Person des vielfach schon bestraften Arbeiters Filleur von hier, Hallescher Lattcher, zu ermitteln.

—δ Am 26. d. M. Nachmittags 2 Uhr passirte der Kettendampfer Nr. 1, Capt. Zabel, die Gimritzer Schleuse und hatte als Anhang einen beladenen Kahn von 2000 Ctr. Heringe; derselbe kam von Hamburg und fuhr nach Halle.

—δ Es flößten durch die Gimritzer Schleuse Langholz am: 25. Oktober: Maul aus Saaleck, mit 6 Gelenken nach Trothe, Empfänger Hertel'sche Holzhandlung; 26. Oktober: Frahnert aus Weißenfels, mit 16 Gelenken nach Lettin, Empfänger Deparade'sche Holzhandlung.

Vorläufige Ergebnisse der Urwahlen in Halle-Saalkreis.

A. Stadt Halle.

1.	Wahlbezirk:	2	Kartell,	4	Freisinnige.
2.	„	4	„	2	„
3.	„	2	„	4	„
4.	„	2	„	4	„
5.	„	2	„	4	„
6.	„	3	„	3	„
7.	„	0	„	6	„
8.	„	2	„	4	„
9.	„	2	„	4	„
10.	„	1	„	5	„
11.	„	2	„	4	„
12.	„	2	„	4	„
13.	„	1	„	5	„
14.	„	2	„	4	„
15.	„	2	„	4	„
16.	„	0	„	6	„
17.	„	1	„	5	„
18.	„	2	„	4	„
19.	„	6	„	0	„
20.	„	4	„	2	„
21.	„	2	„	4	„
22.	„	2	„	4	„
23.	„	1	„	5	„
24.	„	2	„	4	„
25.	„	0	„	6	„
26.	„	4	„	2	„
27.	„	2	„	4	„
28.	„	2	„	4	„
29.	„	6	„	0	„
30.	„	4	„	2	„
31.	„	2	„	4	„
32.	„	2	„	4	„
33.	„	4	„	2	„
34.	„	2	„	4	„

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188810312-19/fragment/page=0002

35.	Wahlbezirk:	2 Kartell,	4 Freisinnige.
36.	"	4 "	2 "
37.	"	3 "	3 "
38.	"	2 "	4 "
39.	"	0 "	6 "
40.	"	4 "	2 "
41.	"	4 "	2 "
42.	"	0 "	6 "
43.	"	4 "	2 "
44.	"	4 "	2 "
45.	"	4 "	2 "
46.	"	6 "	0 "
47.	"	4 "	2 "
48.	"	6 "	0 "
49.	"	6 "	0 "
50.	"	2 "	4 "
51.	"	3 "	3 "

B. Saalkreis.

Nietleben	9 Kartell,	1 Unbest.
Döllnitz	4 "	1 Freis.
Trotha	11 "	0 "
Wörmlitz	1 "	3 "
Zöberitz	4 "	0 "
Cönnern	13 "	4 "
Löbejün	12 "	0 "

Die Wahl der Herren Prof. Dr. Friedberg und Geh. Regierungsrath von Voß erscheint demnach bereits gesichert.

Stadt-Theater.

Der Troubadour mit Werner Alberti.

Wenn am Kunsthimmel ein neuer Stern aufgeht und dieser Stern ein Tenorist ist, so darf man immer sicher sein, daß er die ersten Erfolge sich als Manrico im „Troubadour" erringt. Der Grund für diese Thatsache ist in dem Umstande zu finden, daß die Rolle des Manrico wie keine andere „dankbar" ist, weil sie dem Sänger Gelegenheit giebt, den ganzen Glanz seiner Stimme zu entfalten, ohne daß es des sonst in der großen Oper nothwendigen dramatischen Rüstzeuges bedürfte, um der Wirkung sicher zu sein. Aber nicht nur die Titelrolle, auch die sonstigen Hauptpartieen seines „Troubadour" hat Verdi für die Sänger so mundrecht hergerichtet, daß Manrico, Leonore, Azucena und Luna den Sänger- und Sängerinnen-Repertoirs mit Vorliebe einverleibt werden. Deshalb allein hält der „Troubadour" sich wohl auch auf der deutschen Opernbühne. Denn im Uebrigen entspricht weder das Textbuch, dessen Inhalt ein Schauerroman in des Wortes verwegendster Bedeutung ist, noch die dem Werthe des Textbuches entsprechende, lose aneinander gereihte Musik mit ihrer italienischen Süßlichkeit unserem heutigen Geschmack; Zigeunerrache, Scheiterhaufen, Schaffot, Brudermord, Kindesraub und andere gruselige Dinge munden uns in solcher Form nicht mehr. Glücklicherweise enthält Verdi's „Troubadour" aber auch einige wirkliche musikalische Schönheiten, wie z. B. das Miserere und das Duett in der Kerkerszene, sodaß auch der Musiker zeitweilig seine Rechnung findet. — Herr Werner Alberti, der kleine Wundermann des Neumann'schen Theaters in Prag, hatte den Manrico als erste Gastrolle gewählt und feierte — wie nach dem ihm voranseilenden Rufe nicht anders zu erwarten war — damit Triumphe, wie sie sonst nur die größten Künstler erleben, zu denen zu zählen Herr Alberti jetzt allerdings noch weit entfernt ist. Genannter verfügt über eine in der Höhe wirklich phänomenale Stimme; sein Organ ist äußerst modulationsfähig und der Vortrag voller Feuer und Temperament, der in der hohen Lage leicht und voll quellende Ton dabei edel und sehr wohllautend. Wir zweifeln nicht daran, daß Herr Alberti zu den Tenoristen allerersten Ranges zählen wird, sobald er einige Gesangsunarten abgelegt, die Mittellage seiner Stimme mehr herausgearbeitet, die Höhe künstlerischer gezügelt und das noch etwas eckige Spiel vervollkommnet hat. Jedenfalls ist die Stimme des Herrn Alberti ein Edelstein, welcher von einem tüchtigen Meister geschliffen (wir erfahren, daß kein Geringerer als Padilla diesen Meister abgeben soll), zu einem seltenen Glanze gelangen wird. Die Größe seines Könnens wird dann es vergessen machen, daß er von Mutter Natur etwas kurz behandelt worden ist. Das Bedeutendste gab Herr Alberti gestern in der Stretta, dem Paradestück aller Manrico's; das mit Leichtigkeit und Kraft gebrachte hohe C rief einen Beifallssturm hervor, welcher Herrn Alberti nöthigte, die Stretta da capo zu singen. — Weniger zu begeistern vermochten wir uns für die Leonore der Prager Primadonna, Frl. Katharina Rosen. Ist auch das temperamentvolle Spiel und die gesangliche Kunstfertigkeit der Dame sehr zu loben, so wollen wir doch offen unserer dahin gehenden Ansicht Ausdruck geben, daß die Leonore unserer Bühne, Frau Charles-Hirsch, den musikalischen Anforderungen der Partie, was insbesondere Triller und Läufe anlangt, in erheblich höherem Maße gerecht wird. Ein schriller Klang der Stimme in der Höhe gereicht dem Gesange des Frl. Rosen sehr zum Nachtheil. — Die hinsichtlich ihrer künstlerischen Ausgeglichenheit bedeutendste Leistung des Abends war ganz unbestreitbar die Azucena des Frl. Goldsticker. Meisterlicher als in der Darstellung dieser Künstlerin können die gegensätzlichen Empfindungen der leidenschaftlichen Zigeunerin, hier innige Mutterliebe, dort glühende Rache, nicht zum Ausdruck gelangen. Zu der wunderseltenen Vollendung der Leistung trägt das machtvolle Organ erheblich bei. — Der Luna des Herrn Moor heischt ebenfalls Anerkennung, wennschon eine merkbare Indisposition diesen Künstler an der vollen Entfaltung seines Könnens verhinderte und auf die Intonation sich von störendem Einflusse erwies. Die Nebenpartieen der Oper befanden sich bis auf den Ferrando bei Herrn Uttner in guten Händen. Chor und Orchester thaten ihre volle Schuldigkeit, kein Wunder, da Herr Krzyzanowsky am Dirigentenpulte saß. Nur hätten aber die Hämmer im Zigeunerchor besser Takt halten müssen. Wir fanden es übrigens auch seltsam, daß die Zigeuner beim Aufbruch den über'm Feuer hängenden Kessel zurückließen. In Wirklichkeit pflegen die Zigeuner eher mehr, als ihnen gehört, mitzunehmen. C. Reinhold.

Sitzung der 3. Strafkammer des königl. Landgerichts am 29. Oktober.

Vom Schöffengericht zu Eisleben waren verurtheilt: der Mühlenbesitzer A. C. aus Polleben wegen Betrugs in 3 Fällen zu 14 Tagen Gefängniß und der Mühlenbes. F. H. aus Polleben, gebürtig aus Obereichstedt, wegen Betrugs in einem Falle zu 3 Tagen Gefängniß; ein dritter Angeklagter in derselben Angelegenheit, der Mühlenbesitzer E. B. aus Polleben, war freigesprochen. Die beiden Verurtheilten hatten Berufung eingelegt, da sie angeblich an fraglichem Betruge unschuldig. Derselbe war nach dem Ergebniß in erster Instanz darin gefunden, daß C. und H. vom Mahlgute einiger ihrer Kunden (Getreideschrot) eine Quantität zurückbehalten und dafür Reishülsen hinzugemischt, sich also einen rechtswidrigen Vermögensvortheil verschafft hatten. Betrogen waren in den C.'schen Fällen die Gutsbesitzer Karl Hochheim, Ludwig Felgentorff und Friedrich Rohkohl, im H.'schen Falle der Gutsbesitzer Karl Ernst Lange, sämmtlich zu Polleben, wobei es sich u. a. bei Hochheim um Vermischung von 20 Wispel Gersten- und Haferschrot, in den anderen Fällen um etwas weniger, theils ähnliches Schrot theils Roggen- und Haferschrot gehandelt. Als Beimischung war durch den Sachverständigen Herrn Dr. Steffeck-Eisleben, welcher in amtlichem Auftrage nach erfolgter Anzeige der Sache, 6 Proben des vermischten Schrotes zu untersuchen gehabt, der Zusatz von 11, 12, 13 Prozent Reishülsen, als Maximum 19,5 Prozent, als Minimum 5 Prozent ermittelt worden, was als starke Fälschung anzusehen, da Reishülsen einen sehr geringen Futterwerth besäßen. Hierbei wird erwähnt, daß solche Hülsen pro Centner 3 M, dagegen Roggen- bez. Haferschrot pro Centner mindestens 7 M kosten. Die Beweisaufnahme ergab dasselbe wie in erster Instanz, wonach die kgl. Staatsanwaltschaft Verwerfung der Berufung beantragte unter Bedauern, daß nicht auch vom Vertreter der kgl. Staatsanwaltschaft zu Eisleben Berufung eingelegt worden, um höhere Bestrafung zu erlangen. Der Gerichtshof erkannte auf Verwerfung der Berufung, gleichfalls sein Bedauern wie vorstehend ausdrückend, da die erkannte Strafe viel zu gering bemessen sei.

Vom Schöffengericht zu Hettstedt war der Bergmann Karl Brink aus Gr.-Oerner wegen vorsätzlicher Körperverletzung, verübt mit einem Gehstocke, gefährlichem Werkzeug, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, wogegen er Berufung eingelegt hatte, die verworfen wurde, weil die Strafe für das Vergehen, das der Angeklagte am 19. Mai gegen den Feldhüter Wigleb zu Gr.-Oerner begangen, durchaus angemessen erschien.

Der 18jährige Arbeiter Karl Kneisel hier, vom hiesigen Schöffengericht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, verübt am 7. März gegen den Polizeisergeant Hartmann hier, zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, hatte Berufung dagegen eingelegt mit dem Einwande, daß er damals sinnlos betrunken gewesen. Dies stellte sich indeß als unwahr heraus; im Urtheil mußte jedoch auf Zusatzstrafe zu den dem p. Kneisel am 16. Juli wegen schweren Diebstahls auferlegten 3 Jahren Gefängniß erkannt werden, weshalb 3 Monate Gefängniß als Zusatzstrafe festgesetzt wurden.

Vom hiesigen Schöffengericht war der Restaurateur Oswald H. hier, jetzt in Leipzig, wegen vorsätzlicher Körperverletzung, die er am 7. April nachts gegen den Hausmann Tischler Wilh. Hoppe hier gemeinschaftlich mit anderen nicht ermittelten Personen verübt hatte, zu 30 M Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Des Angeklagten dagegen eingelegte Berufung erwies sich als aussichtslos, weshalb er sich zur Zurücknahme derselben bequemte.

Wegen schweren Diebstahls angeklagt erschienen der 13jährige Karl Franke hier und der 14jährige Max Schräbler aus Giebichenstein, die, Beide geständig, am 6. Mai zu Giebichenstein beim Gastwirth Lüderitz durch Einsteigen in dessen umfriedetes Besitzthum aus einem unverschlossenen Stalle 2 Kaninchen, 3—4 M werth, entwendet hatten, angeblich um sich ein Vergnügen, ein Spielzeug zu verschaffen. Die Beute war den Burschen bald wieder abgenommen, schwerer Diebstahl aber als erwiesen anzunehmen. Unter Annahme mildernder Umstände ward der vorbestrafte Franke zu einer Woche Gefängniß (Zusatzstrafe) und der bisher unbestrafte Schräbler zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

♁ **Herzberg** a/H., 29. Oktober. (Bürgermeisterwahl.) Zum Nachfolger des verstorbenen Bürgermeisters Preiß wurde Regierungs-Referendar Schlüter gewählt.

r. **Meisdorf**, 28. October. (Unglücksfall.) Ein recht beklagenswerthes Unglück ereignete sich dieser Tage im sogenannten schiefen Thale hierselbst, indem der Chausseewärter Friedrich Kuhne hier in dem Augenblicke, als er einen Chausseegraben überschreiten wollte, von dem Wurzelstocke eines abgehauenen Baumes, der plötzlich und mit rapider Schnelligkeit einen Berg heruntergekollert kam, erfaßt und an den Kopf getroffen wurde, wodurch er außer mehreren andern Verletzungen auch einen Schädelbruch erlitt. Kuhne wurde zwar noch lebend in das Krankenhaus zu Hettstedt übergeführt, doch dürfte der Schädelbruch wohl seinen Tod zur Folge haben.

8 **Erfurt**, 29. Oktober. (Der Fischerei-Verein für den Regierungsbezirk Erfurt) hat nach dem in der vorgestrigen Generalversammlung erstatteten Jahresberichte auch im letzten Geschäftsjahre reiche Erfolge aufzuweisen. Insbesondere sind die Vortheile höchst beachtenswerth, welche durch das Abstreichen von Laichfischen der eigenen reichen Fischbestände der Vereinsgewässer erzielt wurden. Durch dieses Abstreichen, das durch einige in dieser Arbeit besonders erfahrene Vorstandsmitglieder erfolgt, werden erhebliche Mengen des zur Besetzung der beiden Vereinsbrutanstalten erforderlichen Materials an Bruteiern gewonnen, wodurch der Verein vor solchen Vereinen in finanzieller Beziehung einen großen Vorsprung erlangt, welche sich darauf beschränken, Bruteier anzukaufen und an dritte Personen zur Erbrütung abzugeben. Das Aussetzen der Brut in die hiesigen Gewässer sowohl als auch die Verpackung, der Transport und das Aussetzen in die entfernt gelegenen fischarmen Gewässer des Regierungsbezirkes erfolgt regelmäßig unter Aufsicht und persönlicher Leitung eines erfahrenen Vorstandsmitgliedes, wodurch die denkbar sicherste Bürgschaft für die fachgemäße Ausführung derjenigen Manipulationen, welche für den Erfolg, das Fortkommen und die gesunde Entwickelung der jungen Fische von der erheblichsten Wichtigkeit sind, geboten wird. Gerade diese Handhabung der Sache sichert dem hiesigen Verein den Vorzug vor solchen Vereinen, die eigene Brutanstalten nicht bewirthschaften und deren Vorstandsmitglieder nicht in der Lage sind, sich persönlich an der praktischen Lösung der Aufgaben ihres Vereins zu betheiligen. Die Absicht des Vorstandes ist es, die praktische Arbeit der Vorstandsmitglieder demnächst noch auf ein weiteres Gebiet, nämlich das der Lehrthätigkeit auszudehnen und in der hiesigen, räumlich um das Doppelte vergrößerten Brutanstalt einen Lehrkursus für solche Personen einzurichten, welche in der Technik des Abstreichens der Laichfische, der Behandlung der Bruteier während der Brutperiode und der zweckmäßigsten Art des Aussetzens der jungen Brut sich unterweisen lassen wollen. Das Laichen der amerikanischen Bachsaiblinge (Salmo fontinalis) begann mit dem 15. November und dauerte bis zum 28. Dezember. Der Abstrich von den ein Jahr und acht Monate alten Bachsaiblingen lieferte 8000 Stück Eier und war so günstig ausgefallen, daß sich unter denselben nach drei Tagen nur 5 Stück schlechte Eier vorfanden. Es ist dies außerordentlich günstige Resultat dem Umstande zu verdanken, daß viele männliche Fische übrig waren, deren Milch in reichlichstem Maße auf die Eier abgestrichen werden konnte. Das Abstreichen der deutschen Forellen ging ebenfalls, ohne daß Ungünstiges dazwischen getreten wäre, vor sich und lieferte ein durchaus zufriedenstellendes Resultat, wenn auch die Eier nicht ein so günstiges Resultat ergaben, wie die der amerikanischen Bachsaiblinge. In das Bruthaus wurden zum Beginn der Brutperioden des Berichtsjahres zum Erbrüten überhaupt aufgenommen: 50 000 Stück Lachseier, 8000 Stück Eier von amerikanischen Bachsaiblingen, 5000 Stück Eier der Loch Leven Trout, 6000 Stück Regenbogenforelleneier, 176 000 Stück Eier der deutschen Bachforelle (von denen 120 000 Stück selbst durch Abstreichen gewonnen wurden) und 50 000 Stück Aescheneier. Die gewonnene Brut wurde sämmtlich in hiesige Quellenwässer, in Nebengräben des Geraflusses und in Gewässer der Stadt- und Landkreise Erfurt, Schleusingen, Nordhausen, Weißensee und Langensalza ausgesetzt. Als Anerkennungen, welche dem Verein im vergangenen Jahre zu Theil wurden, sind zu verzeichnen: 500 M Beihilfe von Sr. Excellenz dem Herrn landwirthschaftlichen Minister Dr. Freiherrn von Lucius und 500 M vom Provinzialausschuß der Provinz Sachsen. Dem Verein gehören gegenwärtig mehr als 200 Mitglieder an.

T **Frankenhausen**, i. Th., 28. Oktober. (Communales.) Assessor Bouneß aus Naumburg hat an den Stadtrath die Erklärung gelangen lassen, die auf ihn gefallene Wahl als hiesiger Erster Bürgermeister annehmen zu wollen. — Eine Anzahl hiesiger und Altstädter junger Leute haben dem Stadtrathe das Anerbieten gemacht, hier eine freiwillige Feuerwehr bilden zu wollen und dem Stadtrathe daher darauf bezügliche Satzungen überreicht. Obgleich dieses Vorhaben recht dankens- und anerkennenswerth ist, so konnte der Stadtrath sich doch nicht verhehlen, daß dasselbe sich nicht frei von Bedenken zeigt. Zur näheren Prüfung der ganzen Angelegenheit wurde daher eine Kommission gewählt, welche in einer der nächsten Sitzungen darüber Bericht erstatten wird.

⊙ **Dessau**, 28. September. (Vom Hofe.) Am Sonnabend traf Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Prinzessin Friedrich Carl nebst Gefolge hier ein. Zum Empfange der erlauchten Reisenden hatten sich die gesammten jetzt in der anhaltischen Residenz befindlichen Mitglieder der herzogl. Familie am Bahnhof eingefunden. Zuerst war es unser herzogliches Paar, welches Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Carl beim Betreten des Perrons unter Küssen begrüßte, sodann kamen die Prinzessinnen und Prinzen unseres Fürstenhauses, um auf eben so herzliche Weise den hohen Besuch willkommen zu heißen, auch die beiden Gräfinnen Reina waren zum Empfang erschienen. Welche herzliche Freude Ihre Königl. Hoheit bei der Ankunft in Ihrer Heimath empfand, bewies sie auch dadurch, daß sie jedem Einzelnen der obersten Hofchargen, welche ebenfalls auf dem Perron Aufstellung genommen hatten, wie Se. Excellenz den Herrn Oberhofmeister von Trotha, Se. Excellenz den Herrn Hofmarschall von Berenhorst, den Herrn Oberstlieutenant von Barby durch Händedruck begrüßte, welches diese Herren durch Handkuß erwiderten. Wie verlautet, wird die hohe Frau längere Zeit am Herzoglichen Hofe in Dessau zubringen und sich von dort Ende November oder Anfang Dezember nach Italien begeben, wo sie bis in den Mai n. Js. verbleiben wird.

† **Ein guter Freund ist Goldes werth.** Kommen da in vergangener Woche ein halb' Dutzend biederer Bewohner einer Nachbarstadt nach Zerbst, wollen sich die Stadt ansehen, die Neubauten wie den Schloßthurm, das Schützenhaus, den neuen „Frosch", das schöne Pflaster auf der Alten Brücke, wie's bei ihnen zu Hause keins giebt 2c.; einer von ihnen will sich auch ein Pferd kaufen. Man geht auf den Markt, man sucht, und bald hat man auch ein passendes Thier gefunden. Tausend Mark soll's kosten. Da greift unser Freund in die Tasche, fühlt nach der Brieftasche, aber die sitzt nicht da, wo sie sitzen soll, und jetzt erinnert er sich mit Schrecken, daß er zum Zerbster Viehmarkt gefahren, ohne Geld einzustecken. Die Geschichte ist allerdings unangenehm, aber noch nicht schlimm. Unser Freund hat ja einen reichen Bankier zum Vetter, der wird die 1000 M schon auf einen Tag vorstrecken. Aber dort findet er nur ein verlegenes Räuspern, ein Achselzucken. Es heißt: „Ja ich kenne doch Ihre Verhältnisse zu wenig." Damit ist er entlassen. Das ist schon ärgerlicher. Aber das Pferd muß er haben, darauf hat sich unser Kolone nun einmal versteift. Es wohnt auch noch ein Bekannter, von der Schule her, in Zerbst. Den sucht er auf und erzählt ihm sein Pech. Schließlich tritt er mit der Bitte heraus, er möge für 1000 M gut sagen. „Karlechen", sagt der ohne Besinnen, „Junge, dafür bist Du mir allemal gut." Dem Händler genügt der Bürge vollkommen, und „Karlechen" kann sein Pferd in seine Heimath mitnehmen, ohne einen Pfennig darauf angezahlt zu haben. Der Eine wird wohl nicht wieder ohne Geld nach Zerbst zum Viehmarkt fahren und sich dann von Verwandten etwas borgen wollen, und der Andere hat das beruhigende Bewußtsein, eine biedere Haut aus einer großen Verlegenheit herausgerissen zu haben. Das Pferd ist selbstverständlich schon lange bezahlt.

Aus aller Welt.

— **Selbstmord „auf Befehl".** Einen höchst eigenthümlichen Selbstmord hat in der Albrechts-Kaserne zu Czernowitz der Zugsführer Mirentza vom 41. österreichischen Infanterie-Regiment vollführt, oder vielmehr — so sonderbar es klingt — an sich vollführen lassen. Mirentza, der wegen getäuschter Liebe schon seit längerer Zeit den Tod gesucht haben soll, scheint nicht den Muth besessen zu haben, selbst Hand an sich zu legen, und verfiel auf den Gedanken, einen seiner Untergebenen zur Ausführung der That zu kommandiren. Als das Regiment am 26. d. Mts. Mittags vom Exerzierplatz in die Kaserne eingerückt war, suchte er sich den geschicktesten seiner Rekruten aus und forderte denselben, um ihn von seinem eigentlichen Zwecke nichts merken zu lassen, auf, Zielübungen zu machen. Diese Uebungen wurden der Meldung Wiener Blätter zufolge derart angestellt, daß sich Mirentza eine Papierscheibe vor die Brust heftete und den Rekruten erst mit ungeladenem Gewehr Schießversuche machen ließ. Als ihm der Rekrut genügend instruirt und zielsicher schien, verwechselte er das ungeladene Gewehr mit einem scharf geladenen und kommandirte „Feuer". Die Kugel traf direkt ins Herz und der Lebensmüde fiel augenblicklich todt zu Boden.

— **Ein arabisches Spitzbubenstück** wird aus Kairo von einem Augenzeugen mitgetheilt. Kürzlich ging ich des Abends — so erzählt er — am Ufer des Nil, gegenüber der Insel Rhoda, spazieren, um mich an der abendlichen Kühle zu erfrischen. Einem Moslem, den ich Achmed nennen will, mußte der Tag auch heißer als wünschenswerth erschienen sein, denn ich erblickte ihn in kurzer Entfernung vor mir, Erfrischung in den jetzt chokoladenfarbenen Fluthen des Vaters der Ströme suchend. Als er eben dem Bade entstiegen, gehen zwei ihm unbekannte Glaubensgenossen mit freundlich heuchlerischer Miene an ihn heran und erbieten sich, ihm die braunen Glieder mit Seife abzureiben. Wer war froher als Achmed? Nur das noch hatte zu seinem Behagen gefehlt. Bald war er von seinen neuen Freunden kunstgerecht in blendenden Seifenschaum gehüllt; doch auf einmal fühlt der Arme, wie es ihm beißend in die Augen dringt, so daß er bald nichts mehr sehen kann. Während er sich mit den gleichfalls tüchtig eingeseiften Händen stöhnend die Augen reibt und das Uebel dadurch nur vermehrt, enteilen die bösen Buben mit der ganzen Kleidung.

— **Zur Herrenmode.** Aus London wird geschrieben. Die englischen Gentlemen suchen das hochwichtige Problem, einen Gesellschaftsanzug zu besitzen, der sie nicht mit den schwarz befrackten Aufwärtern auf dieselbe Linie stellt, in ihrer Art zu lösen. Rothe Fräcke lieben sie nicht, denn das ist das Jagdkostüm. Schon im Vorjahr gab es einige kecke Dandies, die in kurzen Hosen und seidenen Strümpfen im Salon erschienen; aber da nur solche Herren gut wegkommen, die sich einer gut entwickelten Wade erfreuen, fand diese Neuerung weniger Nachahmer als das von anderen Wagehälsen vorgezogene Tragen kurzer Jacken im Ballsaal. Heuer versucht man es mit einem anderen Auskunftsmittel. Die Beinkleider sind und bleiben schwarz, aber sie sollen der Naht entlang mit feinster schwarzer Seide in reichen, köstlichen Entwürfen bestickt werden. Die Stickerei wird auf einem Seidenstreifen angebracht und dieser angenäht. Man erwartet, daß die Stickerei sich auf das Gilet ausdehnen wird, und hofft, daß der Kostenpunkt den Gentlemen das Monopol der Stickerei sichern wird. Das ist fraglich, denn Alles läßt sich ja in billigem Material nachahmen.

— **Das Willkommen der alten Ursula.** Eine heitere Geschichte passirte dieser Tage einem von der Hochzeitsreise heimkehrenden jungen Ehepaar in Görlitz. Gleich nachdem die Liebenden durch die Hand des Priesters verbunden waren, — es sind bereits volle acht Wochen — wurde eine Reise an den Bodensee unternommen, um daselbst die sonnige, wonnige Zeit der Flitterwochen zu verleben, welche, trotzdem die Schwiegermutter die lieben Kinder begleitet hatte, „spiegelglatt", um einen seemännischen Ausdruck zu gebrauchen, vorübergingen. Der Herbst begann und heimwärts eilte man an den Strand der Neisse, nach Görlitz. Die Wohnung war nach allen Regeln des Geschmackes und der Kunst eingerichtet und stand zum Empfang des jungen Paares und der Schwiegermutter in Bereitschaft. Die übliche Guirlande mit dem „Willkommen" aber sollte auch nicht fehlen, denn hierfür hatte die alte getreue Ursula gesorgt, welche lange Jahre bereits in

der Familie in Diensten stand. Die alte Ursula hatte, um sich nicht allzu große Unkosten bei der Dekoration der Thüren zu machen, ein altes transparentes „Willkommen" hervorgesucht, welches aus den Kriegsjahren 1870/71 stammte und beim Empfange der heimkehrenden Truppen verwendet worden war. Ursula war des Lesens nicht kundig, sie befestigte also das hübsche bunte Schild über der Entreethür und erwartete frohgemuth das junge Paar und die Frau Schwiegermutter. Da hält eine Droschke vor der Hausthür, — „sie sind da, sie sind da", jubelte die gute Ursula „und stellt sich zum Empfange an der reichgeschmückten Thür auf. Sie kommen, sie stutzen, sie staunen! Arme Ursula! Was hast Du begangen? Ueber der Thür prangt in großen Buchstaben: „**Willkommen, Ihr tapferen Krieger.**"

— **Thaten und Schicksale des armen Teufels.** Die Faust-Vorstellung am 24. October in der Pariser Oper gestaltete sich sehr bewegt und heiter. Nach der Gartenscene wurden Margarethe, Faust und Mephistopheles (Herr Plançon) vor die Bühne gerufen. Die drei erschienen, um sich zu bedanken, verspäteten sich aber etwas am Rand der Rampe und auf einmal fiel der Vorhang und trennte Mephisto von dem Paare, dessen Liebe er begünstigt hatte. Natürlich lachte das Publikum, als es den Teufel so ausgeschlossen sah. Plançon wollte nun auf einer der Seiten des Vorhanges wieder auf die Bühne zurückkehren, aber sowie er die Bühne überschreiten wollte, ging der Vorhang in die Höhe und nahm ihn mit sich in die Lüfte. Das war spaßig, aber auch sehr gefährlich und alle auf der Bühne riefen: „Vorhang herab!" Endlich senkte sich derselbe und setzte Herrn Plançon noch immer außerhalb der Bühne ab. Dieser beeilte sich nun, über die Rampe zu schreiten und in das Orchester hinabzusteigen, um von unten aus zurückzukehren. Als man ihn auf der Bühne nicht zurückkommen sah, wurde der Vorhang noch einmal aufgezogen und sein Kamerad Melchisedek, der ihn suchte, machte Zeichen der größten Bestürzung, als er ihn nicht sah. Kurz, das Publikum wand sich vor Lachen, nachdem es einen Augenblick durch die wirkliche Gefahr Plançons in Aufregung versetzt worden war.

— **Allerlei Seltsames aus China.** Der letzte Bericht des Anting-Missions-Hospitals in Peking enthält manche interessante Einzelnheiten. Selbstmorde kommen viel in Peking vor und wird meistens Opium zu dem Zweck angewandt. Uebrigens ist auch das Bauchaufschlitzen nichts Seltenes. Besessensein von Dämonen oder Thieren, wie Ratten, Schlangen, Füchsen und Wieseln, ist etwas, weswegen sich beständig Leute an das Hospital um Heilung wenden. Den Besessenen schreibt der chinesische Volksglaube eine außerordentliche Kraft der Prophezeihung und Heilung zu. Die von den Hospitalärzten verordnete Medizin ist meist ein drastisches Abführmittel, welches den Eindringling denn auch wenigstens einige Tage lang besänftigt; die Dosis muß aber häufig wiederholt werden. Sonst kommt Wahnsinn in China nicht so häufig vor als in Europa.

Standesamtsnachrichten.

Halle, 27. October. **Aufgeboten:** Der Kaufmann Friedrich Christoph Karl Emmelmann und Alma Lina Bölke, Lindenstr. 26. — Der Ziegler Friedrich August Burg und Karoline Luise Dorothee Henriette Dubbert, Alverdissen. **Eheschließungen:** Der Kutscher Friedrich Wilh. Abst, Albrechtstr. 28 und Auguste Henriette Schwarzer, Schmiedstr. 13. — Der Schriftsetzer Aug. Karl Nietschmann, Fritz-Reuterstr. 1 und Anna Alwine Marie Stoebe, vor dem Steinthor 10. — Der Kaufmann Friedr. Paul Böttger, Schulberg 10 und Pauline Marie Anna Vogler, Wilhelmstr. 3. — Der Tischler Woldemar Hoffmann, Parkstr. 11 und Anna Dreßler, Salzmünde. — Der Techniker Wilhelm Krauß und Karoline Marie Hedwig Kaye, Lindenstr. 6. — Der Zahntechniker Heinrich Paul Richard Lange, gr. Ulrichstr. 31 u. Henriette Amalie Clara Göricke, Leipzigerstr. 23. — Der Stellmacher Wilhelm Franz Max Nitsche, Freudenplan 3 und Ottilie Christine Wilhelmine Walther, Rannischestr. 11. — Der Zimmergeselle Friedrich Brachwitz und Therese Emilie Hermine Anna Dilsner, Weingärten 9. — Der Handarbeiter August Wilhelm Hermann Eduard Schmidt und Henriette Auguste Baunack, Mittelwache 13. **Geboren:** Dem Maurer Friedrich Reichmeister 1 T. Ida Emilie Auguste, Schützeng. 10. — Dem Fabrikarbeiter Otto Büttner 1 S. Hermann Otto, Mühlweg 24b. — Dem Portier Friedrich Pflanze 1 S. Friedrich Wilhelm Magdeburgerstr. 11. — Dem Baumstr. Friedrich Gygas 1 T. Magdalene Charlotte, Magdeburgerstr 7. — Dem Salzsieder Max Riemer 1 T. Luise Marie Anna, Kellnerg. 7. — Dem Eisendreher Karl Hötzel, 1 T. Anna Elisabeth Else, Meckelstr. 25. — Dem Verlagsbuchhändler Eugen Strien 1 T. Antonie Luise Helene, Hermannstr. 12. — Dem Handarbeiter Albert Hansen 1 T. Agnes Friederike Wilhelmine Klara, Weingärten 16. — 1 unehel. S. **Gestorben:** Der Korbmacher Heinrich Fett 24 J. 8 M. 23 T. Klinik. — Des Schuhmachermstr. Johann Selka S. Robert Otto 2 J. 8 M. 6 T. Charlottenstr. 12a. — Des Handarbeiter Reinhold Rümmler S. Karl Reinhold 19 Std. Anhalterstr. 5. — Der Schneidermstr. Gottfried Bernhard Giebler 26 J. 9 M. 21 T. Dorotheenstr. 1a.

Fremdenliste.

Thüringer Hof. Fabrikant Schmidt a. Magdeburg. Arzt Dr. Ruc a. Bautzen. Referendar Laue a. Mannheim. Gerichtssekretär Schröder m. Fam. a. Erfurt. Hotelier Thowes a. Cöln. Kaufl. Kabisch m. Gem. a. Nebra. Jung a. Meißen. Otto a. Berlin. **Hotel Kaiserhof.** Stud. theol. Kübelstein a. Halle a. S. Kaufmann Wieland a. Bernburg.

Tages-Kalender für Mittwoch 31. October:

Kgl. Univ.-Bibl v. 9—12 Uhr Vorm. u. v. 2—4 Uhr Nachm. geöffnet. In den beiden letzten Dienststunden aller Wochentage werden Bücher ausgeliehen resp. angenommen. — **Baptisten-Gemeinde:** Abends 8 Uhr Gottesdienst Giebichenstein Triftstr. 10. — **Börsenversammlung:** Vorm. 7½, im Börsengebäude. — **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgerstr. 4, I. 8—12 Uhr und 2—6 Uhr. — **Kunstgewerbe-Verein:** Ab. 7 im „Kronprinzen." — **Verein jüngerer Buchhändler:** Abds. 8½ im „Pfälzer Schießgraben." — **Kaufmänn. Verein vom 13. Nov. 1870:** Ab. 8½ in Stadt Berlin. — **Stenographischer Verein nach Stolze:** Ab. 8 „Café David". — **Jahn'scher Turn-Verein** und **Kaufmännischer Turn-Verein:** Abends 9 bis ½11 in der städt. Turnhalle. — **Turnverein „Friesen"** Abds. ½9—½11 Uhr im Paradiesgarten. — **Hallesche Volks-Liedertafel:** Ab. 8 in „Wilkes Restaurant". — **Verein Einigkeit:** Abends 8 Uhr Versammlung im „Reichskanzler." — **Zither-Verein „Harmonie":** Ab. 7½ Uhr „Rosenthal." — **„Germania-Verein"** wirkl. Krieger: Abds. 8 Uhr „Fürstenthal." — **Kaufm. Gesangs-Cirkel:** Abends 8—11 im „Paradies." — **Aich- u. Waageamt:** 8—12 u. 2—6 Uhr. — **Botan. Garten:** 8—12 u. 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt f. Arbeitsnachweisung:** Insp. Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath** Mauergasse 6b. — **Christliche Mädchen-Herberge, Marthahaus,** Gottesackergasse 2.

Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes.

—s. Das Reichsversicherungsamt hat in einer Rekursentscheidung vom 18. Juni 1888 aus Anlaß der Geltendmachung eines Renten-Anspruchs seitens eines Verletzten, welcher als Betriebsbeamter seiner Ehefrau aufgeführt, den Grundsatz ausgesprochen, daß ein Ehegatte nicht als ein in dem Betriebe des andern Ehegatten beschäftigter „Arbeiter" oder „Betriebsbeamter" im Sinne des § 1 Abs. 1 des Unfallversicherungsgesetzes anzusehen ist. Dadurch wird ausgeschlossen, daß durch Aufnahme eines Ehegatten als Arbeiters oder Betriebsbeamten in die von dem anderen Ehegatten als Betriebsunternehmer eingereichte Betriebsanmeldung (§ 35 des Unfallversicherungsgesetzes) und in die Lohnnachweisung (§ 71 Abs. 2 a. a. O.) unter Umständen ein formell rechtliches Versicherungsverhältniß begründet und dadurch seitens des so Versicherten ein Rentenanspruch erworben wird.

—s. In einer Rekursentscheidung vom 28. Mai 1888 hat das Reichsversicherungsamt sich dahin ausgesprochen, daß einem Arbeiter, welchem seitens der Berufsgenossenschaft für den Verlust einer Hand etwa ein halbes Jahr lang die Rente für völlige Erwerbsunfähigkeit gewährt worden, diese Rente gekürzt werden kann, wenn dem Arbeiter inzwischen eine künstliche Hand beschafft ist und er sich an deren Gebrauch gewöhnt hat. Obschon anerkannt wurde, daß der Besitz einer künstlichen Hand an sich die Arbeitsfähigkeit nicht erhöht, pflegt doch regelmäßig der mit einer künstlichen Hand versehene Arbeiter leichter wieder Beschäftigung zu erhalten, als wenn er statt dessen nur den verstümmelten Arm zur Schau trägt. In der ersten Zeit nach Beendigung des Heilverfahrens wird der Arbeiter meistens noch nicht im Stande sein, die ihm zurückgebliebenen Gliedmaßen in geeigneter Weise zur Arbeit zu verwenden, er bedarf hierzu vielmehr der längeren Uebung. Es würde aber den Interessen der Arbeiter zuwiderlaufen, wenn nach Ablauf dieser Uebungsperiode nicht eine wesentliche Veränderung in der Erwerbsfähigkeit erblickt werden sollte, da andernfalls die Berufsgenossenschaften gezwungen sein würden, von vornherein ohne Berücksichtigung jener Uebergangsperiode die Rente nach demjenigen geringeren Grade der Erwerbsunfähigkeit zu bemessen, welcher nach den Umständen der Verletzung als bleibender angenommen werden muß. —

Verkehrswesen.

♂ Aus **Thüringen,** 29. Oktober. Aus Anlaß der gestern erfolgten Inbetriebsetzung der Bahnlinie Themar—Schleusingen fanden sich Nachmittags mehrere Mitglieder der früher schon von uns erwähnten „Thüringischen Verkehrs-Vereinigung" in Themar zusammen, um den Bericht des Herrn Stieb-Weimar über das bisher bereits Geschehene und bezw. Erzielte, sowie über die für die nächste Zeit beabsichtigten weiteren Schritte entgegenzunehmen. Mit Genugthuung wurde ganz besonders die jetzt eingetretene bedingungslose Zulassung der Inhaber solcher Retourbillete, welche im Verkehre der Linien Eisenach-Halle-Corbetha-Leipzig einerseits sowie den größeren Privatbahnen andererseits gelöst sind, zu den Schnellzügen begrüßt. Man gab der Hoffnung Ausdruck, daß es bald gelingen werde, auch im Localverkehre dieser Staatsbahnlinien die lästigen sog. „Zuschlagsbillete" zu beseitigen. Die Ermäßigung der Fahrpreise und die Einführung von Sonntagsbilleten auf einigen thüringischen Nebenbahnen wird bei dem weimarischen Landtage und die Schaffung eines vielseitig verlangten ausreichenden Frühstücks-Aufenthalts in Eisenach bei dem Leipzig- (Halle-) Frankfurter Tagesschnellzuge Nr. 6 bei der Königl. Eisenbahndirection zu Erfurt angeregt werden. Anfragen, Anträge 2c. sind an den oben genannten Herrn zu richten.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— **Bremen,** 29. October. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Fulda" ist am Sonntag Abend 10 Uhr in Southampton eingetroffen.

— **London,** 29. October. Die Castle-Dampfer „Norham Castle" ist heute auf der Ausreise in Lissabon angekommen.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Nachdruck verboten.

Muthmaßliches Wetter am 31. Oktober.

Trübe, regnerisch, kühl.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 29. Oktober. (Ausführliche Meldung.) Auf die Ansprache des Bürgermeisters Petersen antwortete der Kaiser etwa Folgendes:

„Indem Ich Ihnen danke für die Art und Weise Ihrer Aufnahme, kann Ich nur sagen: Ich bin überwältigt und finde keine Worte, Meinem Danke Ausdruck zu geben. Nicht zum ersten Male weile Ich hier, Hamburg ist Mir keine unbekannte Stadt. Zweimal gedenke Ich mit besonderem Vergnügen an Meinen Besuch zurück, einmal, als Meine Eltern Meinen Bruder nach Kiel begleiteten, das zweite Mal, als Ich im Gefolge Meines hochseligen Großvaters hier war. Beide Male bereiteten Sie einen großartigen Empfang, der Mir unvergeßlich bleiben wird. Ich sehe den heutigen Jubel als ein Erbstück Meines hochseligen Großvaters an. Wenn ich nach dem Norden fahre zu Meiner von Mir heißgeliebten Flotte, so führt Mich Mein Weg durch Ihre Mauern. Sie haben vorhin Meiner Reise erwähnt, die Ich allerdings unternommen habe im Interesse des Friedens, der Industrie und des Wohlstandes des Vaterlandes. Der heutige Tag ist ein hochbedeutender. Das Werk, das heute vollendet ist, ist das erste bedeutende Ereigniß auf dem Gebiete der inneren Politik unter Meiner Regierung. Ich hoffe, daß Gottes Segen auf diesem Werke ruhen möge und daß Hamburg aufblühen werde, wie nie. Sie haben zu allen Zeiten unserem Handel große Dienste geleistet, aber auch unsere Gedanken und Ideen fernen Ländern vermittelt. Wir Alle erheben unsere Gläser und trinken auf das Wohl und das Gedeihen und den Gottessegen der Stadt Hamburg!"

Paris, 29. Oktober. Deputirtenkammer. Der Marineminister spricht sein Bedauern über den Bericht der Kommission, betreffend das **Marinebudget,** aus und erklärt, daß er zu sofortigem Rücktritt bereit sei, wenn er das Vertrauen der Kammer nicht besitze.

Auf die Frage Deschanel's, ob das Material der Marine allen an dasselbe, namentlich seit Bestehen der Trippelallianz zu stellenden Anforderungen entspreche, erwiderte der Marineminister, er müsse natürlich über gewisse Punkte Stillschweigen beobachten; richtig sei aber, daß die Marine nicht genug Torpedo-Fahrzeuge besitze, bei den geringen Mitteln, die im Budget bewilligt seien, habe er jetzt nur vier solcher Fahrzeuge in Bau gegeben und gedenke noch sechs weitere zu bestellen, ebenso sei die Zahl der Kreuzer nicht ausreichend, auch von diesen seien jetzt einige im Bau; vier Kanonenboote würden demnächst vollendet sein. Die französische Marine sei den anderen Flotten völlig gewachsen und kein Feind würde dieselbe leichten Herzens angreifen wollen, auch die Mannschaften und deren Ausbildung und Tüchtigkeit seien vortrefflich, aber zum Kriege gehöre auch das nöthige Material. Auf die einschlagenden finanziellen Fragen werde er in einigen Tagen antworten.

Paris, 30. October. Beim gestrigen Francoamerikaner-Banket am Jahrestage der Einweihung der Freiheitsstatue zu Newyork sagte der Minister Goblet, Frankreich, das auf den Ruhm von Eroberungen verzichtete, wolle nur den Frieden und bedürfe seiner, um das Werk der Verbesserung des Looses der Bevölkerung zu vollenden. Für die Aufrichtigkeit Frankreichs bürgten die großartigen Vorbereitungen für den großen friedlichen Wettstreit, wozu alle Völker eingeladen sind.

Paris, 29. October. Bei der heutigen Vermählung der Tochter Boulanger's kam es an dem Eingang der Mairie zu einer boulangistischen Demonstration. Die Polizei mußte mehrere Verhaftungen vornehmen, da ihr bei dem Verstreuen der Volksmenge Widerstand entgegengesetzt wurde.

Rom, 29. October. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Einberufung des Senats zum 8 k. Mts. zum Zweck der Berathung des neuen Strafgesetzbuchs. — Der deutsche Kaiser hat für die durch die Erdabrutschung bei Grassano Verunglückten 5000 Francs gespendet.

Athen, 29. October. Der Großfürst Sergius von Rußland mit seiner Gemahlin und der Großfürst Paul sind heute hier eingetroffen.

Petersburg, 29. October. Nach einer Meldung aus Sebastopol war der Kaiser mit der kaiserlichen Familie dort angekommen und hatte nach Empfang des zu seiner Begrüßung eingetroffenen außerordentlichen türkischen Gesandten am Nachmittag die Rückreise nach Petersburg fortgesetzt. — Das Eis des Ladogasees begann gestern bei Schlüsselburg in die Newa hineinzugehen.

Depeschen über den Ausfall der Wahl

Naumburg. 61 Kartell, 11 Freisinn.

4 Sangerhausen. 5 Konservative, 35 Liberale.

Querfurt. Kartell 3, Freisinn 18.

[1211]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Lucie Sklower mit Hrn. Apotheker Louis Schreiber (Tilsit. Königsberg). Frl. Alice Koch mit Hrn. Bürgermeister Vogt (Hirschberg i. Schl.). **Verehelicht:** Hr. Kaiserl. Bankvorsteher Wark mit Frl. Julie Renschel (Siegen. Meschede). Hr. Rechtsanwalt Heinrich Rausch mit Frl. Meta Grütter (Uelzen). Hr. Gutsbesitzer William von Garmissen mit Frl. Marie Arnemann (Friederinghausen b. Arolsen). Hr. Ger.-Assessor Ernst Defoy mit Frl. Elisabeth Lieban (Magdeburg). **Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Scherzer (Neuhof b. Liegnitz). Hrn. Apotheker Kranzfelder (Karlsruhe). Hrn. Postsecretair Felix Lehmann (Breslau). Eine Tochter: Hrn. Garnison-Auditeur Schulz (Pillau). Hrn. Kuno von Uechtritz (Berlin). **Gestorben:** Hr. Fabrikant Paul Wolff (Gaildorf). Frau Pfarrer Louise Strohmann geb. Peters (Königsberg)

Amtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 125 der Kreisordnung wird hierdurch zur Kenntniß der Kreiseingesessenen gebracht, daß in der Kreistags-Sitzung vom 20. September d. Js. Folgendes verhandelt worden ist:

1. die künftige Vertheilung der Kreistagsabgeordneten auf die einzelnen Wahlverbände und Wahlbezirke für die Jahre 1889 bis einschließlich 1900 gemäß §§ 111 ff. der Kreisordnung wurde in Weise beschlossen, wie dies in der Kreisblatts-Bekanntmachung vom 28. v. Mts. (Beilage zu Nr. 233 der Halleschen Zeitung) bereits veröffentlicht worden ist,
2. beschloß der Kreistag, der Gefängniß-Gesellschaft für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt als Mitglied beizutreten und den jährlichen Beitrag von 10 Mark auf die Kreis-Communalkasse zu übernehmen,
3. der auf den Saalkreis entfallende Antheil an den Erträgen der landwirthschaftlichen Zölle pro 1887/88 im Betrage von 44642 Mark soll, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, zur Deckung eines Theils der vom Kreise aufzubringenden Kreislasten verwendet werden.

Halle a. S., den 24. October 1888.

Der Königliche Landrath des Saalkreises,
Geheime Regierungs-Rath.
C. v. Krosigk.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 25. Juni cr. bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Minister des Innern dem Senate der Königlichen Akademie der Künste in Berlin am 10. d. Mts. die Genehmigung ertheilt hat, den auf den 8. und 9. d. Mts. festgesetzten Verloosungstermin für die durch den Erlaß vom 8. Juni d. Js. gestattete, mit der diesjährigen akademischen Kunstausstellung verbundene Lotterie **auf den 19. und 20. November d. Js.** zu verlegen.

Halle a/S., den 25. October. 1888.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.
Geheime Regierungs-Rath.
C. v. Krosigk.

Polytechnische Gesellschaft.

Mittwoch, den 31. October, Nachmittags präcise 3 Uhr: **Besuch der Loofahwaarenfabrik** des Herrn **Wickel,** Uferstraße 6.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen 4 Uhr starb plötzlich unsere innigst geliebte gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Pauline Stöckel** geb. **Wipplinger** im bald vollendeten 71. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt Freunden und Verwandten an mit der Bitte um stilles Beileid **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Halle a/S., den 30. October 1888. [1627

Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr starb unerwartet an einem Schlaganfall auf **Rittergut Birkholz in Pommern**

Frau Friederike Eydner geb. **Damm.**

Verwandten und Bekannten zeige ich dies, tief betrübt durch den Verlust, der mich durch das Dahinscheiden der treuen und gewissenhaften Wirthschafterin und langjährigen Freundin meiner Familie trifft, an. [1613

Halle a. S., den 29. October 1888

R. W. Schmidt.

Am Sonntag Nachmittag verschied in Berlin am Herzschlag unser guter Sohn und Bruder, der Cand. phil. **Rudolf Sack** im 25. Lebensjahre. **Die Hinterbliebenen.**

Magdeburg, den 29. October 1888. [1616

Die Beerdigung meines lieben Mannes, des Rentier **Albert Sachse** findet **Mittwoch Nachmittag 3 Uhr** vom Trauerhause, Jägerplatz 6 aus, auf dem Stadtgottesacker statt. [1626

Helene Sachse geb. **Lincke.**

Nachruf.

Nach Gottes Rathschluß ist der frühere Gutsbesitzer

Franz Häder

durch den Tod aus unserer Mitte geschieden, der 33 Jahre hindurch als Vorsteher der Gemeinde **Plößnitz** und desgleichen auch als Kirchenältester und Mitglied des Schulvorstandes thätig gewesen ist. Ein dankbares Andenken werden wir ihm für alle Dienste, die er in diesen Aemtern der Gemeinde erwiesen hat, bewahren, und sein Gedächtniß in Ehren halten.

Plößnitz, den 28. October 1888. [1628

Der Orts-, Kirchen- u. Schulvorstand.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten Redakteur Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles Theater und Musik. L. Lehmann für den Börsen- und Inseratentheil: — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—½11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Am besten wendet man sich schriftlich an die Chefredaktion. Redakteur Dr. Schulze ist zu sprechen Vorm. ½10—½11 und von ½12—½1 Uhr. — Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188810312-19/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 256 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Mittwoch, 31. October 1888.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung in Halle.

Montag, den 29. October 1888.

Vorsitzender Reg.-Rath a. D. Gneist, Schriftführer Baumeister Schulze. Am Magistratstisch Oberbürgermeister Staude, Bürgermeister Schneider, Stadträthe Dryander, Fubel, Jochmus, von Holly, Keferstein, Dr. Kräbe, Lohausen, Dr. Schrader.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende Mittheilung von einem Schreiben des Hrn. St.-V. Major a. D. Degenkolbe, in welchem derselbe sein Mandat als Stadtverordneter niederlegt, weil er es mit seiner Ehre nicht verträglich erachte, daß er bei einer Untersuchung wegen in der Verwaltung des Hospitals vorgekommener Ungehörigkeiten nicht zugezogen sei, obgleich er Deputirter für das Hospital gewesen sei. Der Vorsitzende hat sich nach Empfang des Schreibens sofort mit dem Magistrat in Verbindung gesetzt, um denselben zu einer Erklärung an Herrn Degenkolbe zu veranlassen, welche ausreichend erscheinen möchte, denselben zur Zurücknahme seiner Mandatsniederlegung zu vermögen. Auch Herr St.-V. Commerzienrath Bethcke gab dem Bedauern darüber Ausdruck, daß Herr Degenkolbe, wahrscheinlich durch irgend eine Unaufmerksamkeit, nicht zugezogen sei, und sprach den Wunsch aus, daß die Versammlung den Beschluß fassen möge, Herrn Degenkolbe zu ersuchen, er möge hierüber hinwegsehen und auch ferner an den Arbeiten der Stadtverordneten-Versammlung Theil nehmen. Auch Herr Oberbürgermeister Staude bedauerte lebhaft, daß Herr Degenkolbe sich zurückgesetzt fühle, seitens des Magistrats oder eines Mitgliedes desselben liege keine Verletzung der Ehre desselben vor, indem Herr Degenkolbe allein aus dem Grunde nicht bei der Untersuchung zugezogen sei, weil dieselbe, als die Angelegenheit in der Stadtverordneten-Versammlung angeregt worden, eigentlich bereits zum Abschluß gekommen sei. Er, Redner, habe auf ein von ihm an Herrn Degenkolbe gerichtetes Schreiben, in welchem derselbe ersucht wird, doch seine Mandatsniederlegung zurückzuziehen, noch keine Antwort erhalten, der Magistrat stimme übrigens völlig den Ausführungen des Herrn St.-V. Bethcke zu. Herr St.-V. Meyer bedauerte auch, daß Herr Degenkolbe ausscheiden wolle, doch meinte er, daß demselben nur von der Bürgerschaft aufs Neue ein Mandat übertragen werden könne. Die Herren St.-V. Görlitz, Herzfeld und Bethcke äußerten sich dann dahin, daß der Niederlegung des Mandats keine rechtliche Bedeutung beizumessen sei, da jeder Bürger, der zum Stadtverordneten gewählt sei, das Amt für die bestimmte Zeit ausfüllen müsse. Herr St.-V. Demuth suchte darzulegen, daß Herr Degenkolbe keinen Grund habe, sich verletzt zu fühlen, da die Sache eigentlich nur das unter der Armendirektion stehende Kinder-Asyl betroffen habe. Zuletzt schloß sich die Versammlung dem Vorschlag des Herrn Bethcke an, Herrn Degenkolbe zu ersuchen, er möge sich zu einer Zurücknahme seiner Mandatsniederlegung bereit finden lassen.

1. Für die Umänderung der Treppenaufgänge zu den Grabbögen an dem westlichen Eingange des Stadtgottesackers wurden 630 ℳ bewilligt, die Ausführung soll im nächsten Frühjahr geschehen.

2. Die Versammlung stimmte dem Vorschlage des Magistrats zu, den im Etat der Gottesacker-Verwaltung für 1888/89 zur Disposition beider städtischen Behörden eingesetzten Betrag von 300 ℳ für die Herstellung von rechts- und linksseitigen Treppenaufgängen in der Nähe des südlichen Portals auf dem Nordfriedhofe zu genehmigen

4. Nach dem vom Magistrat vorgelegten Kostenanschlag sind für den Erweiterungsbau der städtischen höheren Töchterschule 30 100 ℳ erforderlich; eingeschlossen in diese Summe sind die Kosten für die Ausstattung der neuen Räume mit Subsellien u. s. w. Die Bau-Kommission schlug vor, da ihr in dem Kostenanschlag verschiedene Punkte zu hoch angesetzt erschienen, nur 27 000 ℳ zu bewilligen. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlage der Bau-Commission zu.

5. Zur Ventilation des Königsstraßenkanals hatte Herr Stadtrath Ernst sich bereit erklärt, seinen Dampfschornstein zur Absaugung der Gase des Kanals herzugeben, der zu diesem Zweck mit dem Schornstein durch ein 35 Centimeter weites Thonrohr verbunden werden müßte. Die Bau-Commission hatte ein einschlägliches, vom Magistrat vorgelegtes Projekt, dessen Ausführung etwa 1100 Mark kosten würde, geprüft und sich mit der Durchführung einverstanden erklärt; jetzt schlägt sie jedoch vor, die Sache einstweilen zu vertagen, da augenblicklich ein anderes Projekt ausgearbeitet wird, welches die Entfernung der Mißstände des Kanals durch kräftige Wasserspülung zu heben suchen will, die sicher bessere Wirkung erzielen dürfte als die Absaugung der Gase durch den Schornstein. Uebrigens ist damit das Projekt der Anlage eines vollständig neuen Kanals durchaus nicht hinausgeschoben.

Herr St.-V. Sanitätsrath Hüllmann betonte, daß das Projekt der Absaugung der Gase durch den Schornstein des Herrn Ernst keine Aussicht auf Erfolg biete, da die Menge der abziehenden Gase zu gering für das Volumen des Kanals sei, zudem werde Herr Ernst die Genehmigung der Benutzung seines Schornsteins natürlich sofort wieder zurücknehmen, sobald sich für seinen Fabrik-Betrieb Unzuträglichkeiten herausstellen sollten, die unausbleiblich seien, und dann wären die 1100 Mark für die Anlegung der betreffenden Einrichtungen ganz weggeworfen. Zur Hebung der Uebelstände könnte dagegen entweder das Verbot, heiße Fabrikwässer in den Kanal laufen zu lassen, sowie reichliche Spülung in etwas dienen, durchgreifende Besserung der Zustände sei nur durch Anlage eines völlig neuen Kanals zu erwarten. Die Versammlung lehnte die Vertagung ab, jedoch gleichfalls die Bewilligung der geforderten 1100 Mark.

6. Zur Beschaffung eines neuen Kessels für die Stadtgärtnerei nebst Ergänzung der Rohrleitung bewilligte die Versammlung rund 1000 Mark.

7. Die Versammlung beschloß die Annahme eines Legats von 900 ℳ der Frau Gutsbesitzer Täubrich, wogegen die Unterhaltung zweier Erbbegräbnisse Seitens der Stadt übernommen wird.

8. Die Vertheilung der Zinsen des Schmidt'schen Legats im Betrage von 1200 ℳ wurde wie im Vorjahre in folgender Weise beschlossen: Wöchnerinnen-Verein 200 ℳ, Frauenverein für Armen- und Krankenpflege 210 ℳ, Frauenverein für Waisenpflege 180 ℳ, Diakonissenanstalt 180 ℳ, Flamary'sche Stiftung 60 ℳ, Voigtel'sche Stiftung 60 ℳ, Dryander'sche Stiftung 60 ℳ, Kinderbewahranstalt zu Neumarkt 100 ℳ, Kinderbewahranstalt in der Schmiedstraße 100 ℳ und Verein für Volkswohl (IV. Abtheilung Gagen, Verarmung) 100 ℳ.

9. Die Verpachtung einer in Beuchlitzer Flur belegenen Hospitalwiese für 150 ℳ jährliche Pacht (bisher 225 ℳ) wurde abgelehnt, dagegen

10. die Verpachtung einer in Passendorfer Flur gelegenen Hospitalwiese gegen 240 ℳ jährliche Pacht an Herrn Oekonom Fuß hierselbst, und

11. einer in Planenaer Flur gelegenen an Herrn Gastwirth Ochse in Ammendorf gegen 620 ℳ jährliche Pacht genehmigt.

15. Die Versammlung bewilligte 210 ℳ für Bau-Reparaturen und 327 ℳ für Erwerbung von 6 Wassermessern auf dem Nordfriedhof und dem Stadtgottesacker.

16. Für das Grundstück große Klausstraße Nr. 19 wurde die Fluchtlinie nach dem Vorschlage des Magistrats mit einer Modifikation der Bau-Kommission hinsichtlich der Eckverbrechung genehmigt.

Vertagt wurden die Punkte 3, 12—14 der Tagesordnung.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

K **Naumburg**, 28. Oktober. (Auf recht eigenthümliche Art) hatte der Eisenbahn-Betriebssekretär B. aus Roßleben zu „seinem" Gelde zu kommen gesucht. Wiederholt hatte er über die Büreaustunden hinaus gearbeitet, und da festangestellte Beamte nicht tage- oder stundenweise entlohnt werden, sondern einen festen Gesammtgehalt beziehen, so hatte B. seinem „Schaden" dadurch beikommen wollen, daß er einen ihm untergebenen diätarischen Kanzlisten veranlaßte, seinerseits entsprechend mehr Arbeit zu liquidiren und dann den dafür gezahlten Preis an B. herauszuzahlen. Natürlich fand dieser eigenthümliche Geschäftsgang, als er entdeckt wurde, keine Anerkennung, vielmehr verurtheilte die hiesige Strafkammer den B. zu 3 Monaten Gefängniß. — Derselbe Gerichtshof verhängte über den Kaufmann Moritz Lippmann aus Zeitz 3 Tage Gefängniß, weil er bei Eröffnung seines Weißwaarengeschäftes weder Inventur gemacht noch eine Bilanz gezogen hatte. Zehn Monate nach der Geschäftseröffnung war er bereits pleite und dabei kam das Konkursvergehen an den Tag.

♁ **Nordhausen**, 28. Oktober. (Kriegerdenkmal auf dem Kyffhäuser. Vaterländischer Frauenverein.) Die deutschen Kriegerverbände haben bekanntlich beschlossen, ihrem glorreichen Führer, dem Einiger und Wiederhersteller des deutschen Reiches, Kaiser Wilhelm I., ein Kriegerdenkmal zu errichten. Es wurde zu dessen Aufstellung der Kyffhäuser ausersehen, ein Plan, welcher bei seinem Entstehen großen Anklang fand. Neuerdings sind indeß einzelne Verbände mit großer Rührigkeit bestrebt, Propaganda dafür zu machen, daß man vom Kyffhäuser als Aufstellungsort des Kaiser Wilhelm-Denkmals Abstand nehme und als solchen den Platz vor der Kaiserpfalz zu Goslar auswähle. Gegen diese Bestrebungen will der Vorstand des Kriegerverbandes der Grafschaften Stolberg und Hohnstein entschieden Stellung nehmen und mit allen Kräften dahin wirken, daß das Kaiserdenkmal auf dem Kyffhäuser errichtet werde. Der Vorstand des gedachten Kriegerverbandes, dem die meisten Kriegervereine der goldenen Aue und der Stadt Nordhausen angehören, hat die Vorstände aller Krieger- und Militärvereine der nahen und fernern Umgegend, welche für die Sache Interesse hegen und gemeinschaftlich mit ihm zu wirken Willens sind, zu einer Versammlung auf den 4. November nach hier in die „Greußener Bierhalle" kameradschaftlich eingeladen. — Der mit dem hiesigen Vereine zur Krankenpflege verbundene Nähverein, in welchem die durch die Diakonissinnen des Vereins an Arme und Kranke zu vertheilenden Wäschegegenstände durch hilfreiche und bereitwillige Hände angefertigt werden, hat sich dem Verbande des vaterländischen Frauenvereins angeschlossen und wird sich deshalb fortan „vaterländischer Frauenverein in Nordhausen" nennen. Er wird zunächst alle leibliche und sittliche Noth in unserer Stadt zu lindern und sodann, soviel in seinen Kräften steht, stets bereit sein, die Noth im weitern Vaterlande lindern zu helfen. Er wird sich in jedem Monat 2 Mal versammeln. In der nächsten Versammlung wird Herr Kreisphysikus Dr. Tenholt einen Vortrag über „die erste Hülfe bei Unglücksfällen" halten.

♂ **Nordhausen**, 28. October. (Communales.) In der heutigen Sitzung unserer Stadtverordneten wurde der zwischen der Stadt und dem Staate vereinbarte Vertrag betr. Uebernahme des hiesigen Gymnasiums und Realgymnasiums seitens des Staates berathen und einstimmig angenommen. Nach diesem Vertrage übergiebt die Stadt Nordhausen am 1. April 1889 beide höheren Lehranstalten mit allen Patronatsrechten dem Staate und als gemeinschaftliches Anstaltsgebäude das neue Volksschulgebäude; an dasselbe hat die Stadt noch einen (auf 100 000 ℳ veranschlagten) Anbau zu erbauen, welcher eine Aula, eine Turnhalle und eine Directorwohnung enthalten soll. Die Stadt behält die jetzigen Gebäude beider Anstalten. Die Stadtkasse, welche jetzt einen jährlichen Zuschuß von 63 000 ℳ für beide Anstalten leistet, zahlt fortan an den Staat jährlich einen Zuschuß von 40 000 ℳ. Das jährliche Ersparniß der Stadt wird auf rund 18 000 ℳ, welche 12 Prozent der Communalsteuer entsprechen, veranschlagt. Der Staat über-

---

Sie sprang von ihrem Sessel auf und durchmaß das Zimmer einige Mal mit großen Schritten, dann blieb sie an der Thür stehen, um auf den Lärm drüben zu horchen.

Die Gäste schienen sich endlich zu entfernen! sie hörte die rauhe, schnarrende Stimme Labanow's und das laute Organ des Obersten; die beiden Herren nahmen Abschied von einander.

Er muß es sein!" sagte sie, die Hand auf das stürmisch pochende Herz pressend, „auch die Stimme erinnert mich jetzt an ihn; sie war derzeit nicht so scharf, aber in dem langen Zeitraum kann sich ja Vieles geändert haben."

Wieder ruhte ihr Blick forschend auf dem Porträt; jetzt nahm ihr bleiches Gesicht plötzlich einen entschlossenen Ausdruck an, und hastig setzte sie die Schelle in Bewegung.

Der Oberkellner trat sofort ein.

„Ist die Tafel aufgehoben?" fragte sie mit erzwungener Ruhe.

„Soeben," erwiderte Gottlieb mit einem Lächeln der Befriedigung, „es ging heute wieder einmal hoch her, Herr von Wildenstrom hat die Verlobung seines Sohnes gefeiert."

„Das interessirt mich nicht," unterbrach sie ihn; „ist Herr Labanow auf seinem Zimmer?"

„Jawohl, der Kaffee soll ihm hinaufgebracht werden."

„Ich wünsche eine Unterredung mit ihm wegen des verhafteten Chevaliers. Sie wissen, ich war heute Morgen beim Untersuchungs-Richter; wollen Sie ihm das sagen?"

Gottlieb verneigte sich und stieg die Treppe hinauf.

Labanow lächelte spöttisch, als er die Bitte der Wirthin vernahm, die er ohne Zögern gewährte.

Sechzehntes Kapitel.

Herr Alexander Petrowitsch Labanow wollte eben die Kaffeetasse zum Munde führen, als nach kurzem, leisem Anpochen die Thür rasch geöffnet wurde und Frau Emilie eintrat.

Der Russe hatte sich erhoben, aber er ging der Wirthin nicht entgegen; sich mit der Hand auf den Tisch stützend, stand er ihr gegenüber, und sein Blick ruhte mit herausforderndem Ausdruck auf ihr.

„Ich kann nicht länger schweigen," sagte sie mit leiser, zitternder Stimme, während ihr Blick wie gebannt an seinen Lippen hing, „ich muß Gewißheit haben, wenn ich Ruhe finden soll! Verzeihen Sie, wenn ich mich irre, aber eine innere Stimme sagt mir, daß es nicht der Fall sei, — Sie haben Aehnlichkeit mit meinem ersten Gatten, Alexander Riegermann, der im Feldzuge gefallen sein soll. Je länger ich Sie ansehe, desto mehr tritt diese Aehnlichkeit hervor; ebenso zeugen die Brandmale, die Sie auf dem linken Arm tragen sollen, für meine Vermuthung. Mein Gatte erhielt diese Narben, als er einst ein Kind aus den Flammen rettete. Bedarf es eines weiteren Zeugnisses, so ist es die Uhr, die —"

„Genug der Komödie und des Versteckenspielens!" unterbrach Labanow die Sprechende mit einer ungeduldigen Handbewegung, „ich leugne nicht, daß ich es bin, Emilie; mich wundert nur, daß Du mich nicht früher erkannt hast!"

Ein leiser Schrei entschlüpfte ihren Lippen. Diese unumwundene Erklärung schien sie doch nicht erwartet zu haben. Sie sank in einen Sessel; namenlose Angst spiegelte sich in dem Blick, mit dem sie ihn ansah. „Und weshalb kehrtest Du nicht früher zurück?" fragte sie, schwer nach Athem ringend. „Weshalb —"

Ein unheimlicher Gast. Roman von Ewald August König.

Ebenso trotzig, wie vorher der Geheimpolizist, trat auch Henri Tailleur vor den Untersuchungs-Richter; er leugnete, irgend etwas von dem Diebstahl zu wissen, und lachte höhnisch, als der Richter ihn fragte, wohin er den Raub geschickt habe. Im Uebrigen bestätigten seine Aussagen alle Erklärungen, die Montfaucon gegeben hatte; er legte den Schuldschein Dutrossel's vor, zeigte den halbverbrannten Wechsel, den er im ‚Hotel du Louvre' gefunden hatte, und gab auch zu, die anonymen Zeilen geschrieben zu haben.

Der Untersuchungs-Richter sah darin nur eine Bestätigung des Urtheils, das er sich über die beiden Verhafteten längst gebildet hatte. Auf ihn hatte Labanow einen durchaus glaubwürdigen Eindruck gemacht; wie er die Sache geschildert, so mußte sie liegen. Dem Millionär, der so sicher auftrat, mußte man mehr Glauben schenken als den beiden Abenteurern, von denen der Eine einen falschen Namen führte und der Andere ein notorischer Genosse von Falschspielern war. „Ihr werdet Beide in der Untersuchungshaft schon mürbe werden!" sagte er, als Tailleur die Aufforderung, ein Geständniß abzulegen, trotzig zurückgewiesen hatte, „zwingen kann ich Euch nicht, aber es werden sich wohl Beweise finden, die Euch überführen, und dann habt Ihr für Euren Trotz ein um so strengeres Urtheil zu erwarten."

Das Verhör war beendet, der Gefangene wurde abgeführt.

Einige Minuten später trat Frau Emilie Schneider ein. Ihr Blick ruhte voll banger Erwartung auf dem ernsten Antlitz des Richters; unsagbare Angst sprach aus ihren Zügen, und ein schwerer Seufzer entrang sich ihren Lippen, als sie auf dem Stuhle, der ihr angeboten wurde, Platz nahm.

„Ich habe Sie zu mir bitten lassen, um einige Fragen wegen des Schlüssels an Sie zu richten," nahm der Untersuchungs-Richter das Wort. „Derselbe lag in Ihrer Schmuckschatulle, und die Schatulle stand in einer Kommode in Ihrem Schlafzimmer?"

„Jawohl!" entgegnete sie, „mein Mann hatte den Schlüssel mir vor Jahren gegeben, damit ich im Nothfalle in seiner Abwesenheit den Schrank öffnen könnte; aber dieser Fall ist noch niemals eingetreten."

„Waren Kommode und Schatulle stets geschlossen?"

„In der Regel, ja; indessen kann ich sie auch einmal in der Eile offen gelassen haben; an die Möglichkeit eines Diebstahls in unserem Hause habe ich nie gedacht."

„Sie schenkten Ihrem Dienstpersonal volles Vertrauen?"

„Ich habe niemals Veranlassung gehabt, an der Ehrlichkeit desselben zu zweifeln."

„Auch dann nicht, als Herr Labanow sich eines Tages darüber beschwerte daß man mit einem fremden Schlüssel versucht habe, seinen Koffer zu öffnen?"

„Nein, ein Stubenmädchen konnte wohl aus Neugier diesen Versuch gemacht haben; dies war freilich ungehörig, aber die Absicht eines Diebstahls sah ich nicht darin."

„Sie sagten damals, derselbe Versuch sei in Ihrer Kommode gemacht worden."

„Das glaube ich auch heute noch, und ich vermuthe, daß bei dieser Gelegenheit der Schlüssel gestohlen worden ist."

„Wann haben Sie diesen Schlüssel zuletzt gesehen?"

„Dessen kann ich mich nicht mehr erinnern; da ich den Schlüssel nie gebraucht habe, ist es wohl erklärlich, daß ich dessen Existenz überhaupt vergaß. Ich dachte erst dann an ihn, als nach der Entdeckung des Diebstahls nach dem dritten Schlüssel gefragt wurde."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188810312-19/fragment/page=0005

nimmt alle Pensionäre und alle an beiden Lehranstalten angestellten Lehrer, welche sämmtlich erklärt haben, in den Dienst des Staates treten zu wollen. Sollte der Staat binnen 30 Jahren eine oder alle beide höhern Lehranstalten aufheben, so fällt der städtische Zuschuß zur Hälfte oder ganz weg und das Anstaltsgebäude halb oder ganz an die Stadt zurück. Sollte der Staat aber nach Ablauf der 30 Jahre eine oder beide Lehranstalten aufheben, so fällt nur der städtische Zuschuß zur Hälfte oder ganz weg. Herr Erster Bürgermeister Hahn erklärte, daß er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Staat nicht die Absicht habe, eine der beiden Anstalten aufzuheben, oder durch eine geringere oder Fachschule zu ersetzen. Das städtische Gymnasium ist 1525 durch Magister Johann Spangenberg, Pastor an der Blasiikirche, gestiftet. Das Realgymnasium ist von den städtischen Behörden in den dreißiger Jahren gegründet worden.

♂ **Schleusingen**, 28. Oktober. (Inbetriebsetzung der Themar-Schleusinger Bahn.) Während der letzten fünfzehn Jahre hat die Landkarte, welche das Gebiet der Werrabahn darstellt, ein wesentlich verändertes Aussehen erhalten: der Ruhe Eisenach-Coburg haben sich zahlreiche Seitenbahnen angereiht, die schöne und bevölkerte Gegenden erschließen, sowie der Hauptbahn erhebliche Zufuhr zur Verkehrshebung bringen. Auf die Zweigbahn Wernshausen-Schmalkalden folgte die Linie Schweinfurt-Meiningen, dann die Feldabahn, später die Staatsbahn Plaue-Grimmenthal-Ritschenhausen, dann die Nebenbahn Hildburghausen-Heldburg und jetzt die Zweiglinie Themar-Schleusingen, während Abzweigungen von Immelborn nach Liebenstein und von Eisfeld nach Niederborn sich im Stadium der Vorarbeiten befinden. Die Inbetriebsetzung der Themar-Schleusinger Bahn geschah gestern unter besonderen Festlichkeiten. Ganz Schleusingen hatte das Festgewand angelegt; die Häuser waren mit Guirlanden, Blumen, Fahnen und Wappen geziert, zahlreiche Triumphbogen waren in den Straßen errichtet und der Weg nach dem Bahnhofe glich in Wirklichkeit einer via triumphalis. Nach einer Extrafahrt nach Themar und zurück fand in der Turnhalle des Gymnasiums das Festmahl statt, bei welchem Herr Regierungspräsident von Brauchitsch (Erfurt) den Toast auf den Kaiser und Herr Geh. Oberregierungsrath Bensen (Berlin) den auf den Herzog von Meiningen ausbrachte. Auch die Herren Geh. Staatsrath Heim und Eisenbahndirektor Kirn aus Meiningen, die Gemeindevorstände von Schleusingen, Coburg, Hildburghausen u. a. m. waren erschienen. Die 11 Kilometer lange Bahn benutzt ab Themar auf fast 2 Kilometer den Damm der Werrabahn, tritt dann östlich abzweigend und das meiningische Gebiet umweit der Einmündung der Schleuse in die Werra verlassend, in den preußischen Bezirk Schleusingen, vor welcher Stadt die Haltestellen Bethra und Zollbrück berührt werden. Der Industrie Schleusingens (Baumwollenspinnereien, Spielwaarenfabrikation 2c.) wird die neue Bahn sehr förderlich sein.

† **Recht nachahmenswerth** ist folgender in diesmonatlicher Vorstandssitzung des Thüringer Zentral-Kriegervereins gefaßter Beschluß: Um eine Beseitigung der vielen Kriegerfeste herbeizuführen, soll im Jahre 1889 ein einziges Fest in Erfurt veranstaltet werden, an dem alle Vereine des Verbandes sich betheiligen sollen.

† Wie aus Thale a. H. bekannt gegeben wird, sollen vom 1. November die Thüren des Bodethales bei Treseburg und auf der Brücke bei dem Bodekessel geschlossen werden.

† In der Zeitzer Zuckerfabrik zersprang am Sonnabend Abend der Dampfcylinder der Betriebsmaschine. Zum Glück war Niemand in der Nähe; es hätten sonst die umhergeschleuderten Eisenstücke schweres Unheil anrichten können.

† In Braunschweig sollte bekanntlich kürzlich ein Student der Theologie vor Hunger gestorben sein. Die Angelegenheit verhält sich jedoch wesentlich anders. Der betreffende Mann stand schon im 50. Lebensjahre; sein Name ist Bergen. Zu verschiedenen Malen war er zur Leitung von Lehranstalten berufen, unter anderm war er mehrere Jahre in einer Schule in Ochersleben thätig. Da Bergen jedoch eine unbeschreibliche Leidenschaft zur Schnapsflasche hatte, so war seines Bleibens nirgends lange, und so war er durch seine eigene Schuld zu einem vagirenden Leben verurtheilt. Der Tod ereilte den Unglücklichen nach einem Gehirnschlage. Ob derselbe, wie man glauben wollte, auch Gift genommen hat, wird noch festzustellen sein. Festgestellt ist jedoch, daß der Verstorbene niemals ohne den nothdürftigsten Lebensunterhalt gewesen ist, wie es ihm denn auch möglich gewesen wäre, durch Vermittlung der Wohlthätigkeitsanstalten sein Dasein noch länger zu fristen.

† Ein Kammerjäger hatte auf polizeilichen Auftrag die Hamster-Vergiftung mittels Phosphorweizen in der Freyburger Flur auf Zentner-Lieferung übernommen. Derselbe ließ das Giftstreuen meist ohne die gehörige Aufsicht durch Kinder ausführen, welche das Gift oft nicht in die Löcher, sondern ganz große Klumpen Giftweizen auf dem Acker umherstreuten und frei hinlegten. Das Gutachten des Kreis-Thierarztes Maus-Querfurt, welcher die Sektion dreier in Folge des Giftes krepirter Hammel ausführte, lautet auf „Phosphor-Vergiftung". Die Untersuchung und Schadenersatzklage gegen den betreffenden Kammerjäger wird eingeleitet werden. Ganz große Giftklumpen, mitunter bis 200 Gramm schwer, werden in der Flur immer noch gefunden und vergraben; auch hohle Futterrüben mit Gift gefüllt sind gefunden worden.

Aus aller Welt.

— **Warnung vor Carbon-Natron-Oefen.** Der Berliner Polizeipräsident veröffentlicht nachstehende Warnung: Unter der Bezeichnung Carbon-Natron-Oefen sind in den letzten Jahren Heiz-Einrichtungen an den Markt gebracht und mit dem Hinweis darauf empfohlen worden, daß dieselben ohne Erzeugung von Rauch und Geruch Wärme liefern und daher für Räume ohne Schornsteinanlage zu verwenden seien. Sofern es sich um Wohnräume handele, würden die Oefen mit einer überall leicht anzubringenden Abzugsvorrichtung behufs Abführung etwa sich entwickelnder schädlicher Gase zu versehen sein. Während des verflossenen Winters sind dessenungeachtet in hiesiger Stadt ein, in Wiesbaden zwei Fälle von Kohlenoxyd-Vergiftung in Folge Aufstellung jener Carbon-Natron-Oefen herbeigeführt worden; durch einschlägige Prüfungen im hiesigen hygienischen Institut ist festgestellt worden, daß der gedachte Ofen als eine äußerst gefährliche, unter Umständen todtbringende Heizvorrichtung zu bezeichnen ist. Diese Thatsachen bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und warne das Publikum vor der Verwendung der Carbon-Natron-Oefen zur Beheizung von geschlossenen Räumen, welche zum dauernden Aufenthalt von Menschen dienen, insbesondere von Schlafzimmern.

— **Zum Doppelselbstmord im Starnberger See** meldet der Münchener „Polizeibericht": „Die im Starnberger See aufgefundenen zwei Frauenleichen (Mutter und Tochter) wurden bereits identifizirt. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor, der damit im Zusammenhange zu stehen scheint, daß zunächst die Tochter wegen einer Reihe von Betrugsreaten (Ladenschwindeleien) strafrechtliche Aburtheilung zu gewärtigen hatte." Den „Münch. Neuest. Nachr." wird noch geschrieben: „Die beiden Selbstmörderinnen sind die etwa 40 Jahre alte Marie Hensel, eine Schneiderstochter aus Nördlingen, geb. Völler, und ihre Tochter Lydia, welche erst in einigen Tagen ihr 17. Lebensjahr erreicht hätte. Der Gatte der Hensel war seit Eröffnung der Kunstausstellung als Kassirer dortselbst angestellt. Ein Verwandter der Familie soll der Spielhädler in Monaco sein. Am vergangenen Montag besuchten noch beide Hensel die Ausstellung. Die Familie soll sich in geregelten und guten Verhältnissen befunden haben, Mutter und Tochter aber wegen fortgesetzter Betrügereien von der Polizei beobachtet worden sein."

— **Vor einigen Tagen ist in Oebringen der Landesscharfrichter von Württemberg**, Wilhelm Schwarz, gestorben. Der Schwäbische Merkur widmet dem „im besten Mannesalter verstorbenen Oekonom, Kleemeister und Nachrichter" folgenden hübschen Nachruf: Seinem Vater, Georg Schwarz von hier, der seit 1842 desselben Amtes gewaltet hatte, folgte der Sohn, der durch mehrere Jahre ihm zur Seite gestanden hatte, welcher laut der von uns eingesehenen Zeugnisse der mit der Leitung von Hinrichtungen betrauten Staats-Anwaltschaften in und außer Württemberg seit 15. April 1880 in acht Fällen zur vollsten Zufriedenheit die Enthauptung vollzogen hat. Er hinterläßt eine Wittwe und drei Kinder."

Landwirthschaft.

— Nach einer Mittheilung des preußischen landwirthschaftlichen Ministeriums sind die Maßnahmen zur Vernichtung des im Jahre 1887 in den Gemarkungen von Malsch (Prov. Sachsen) und Lohe (Prov. Hannover) aufgetretenen Kolorado-käfers von vollem Erfolge begleitet gewesen.

Industrie, Handel und Finanzen.

Das Grundkapital der neuen Aktiengesellschaft Vereinigte Hanfschlauch- und Gummiwaarenfabriken zu Gotha ist 1200000 Mk. in 1200 Actien à 1000 Mk. Gegenstände der Einlagen der Gründer sind die Fabriken derselben nebst Zubehör, Maschinen, Mobilien 2c. Die betreffenden Preise sind festgestellt für die Firma Gebr. Bürdach u. Comp. in Gotha auf 400000 Mk., Firma Lange u. Pöhler in Arnstadt auf 360000 Mk., Firma D. W. Warmuth in Dresden-Löbtau auf 360000 Mk., Firma G. F. Simon Nachfolger in Dresden-Löbtau auf 80000 Mark.

— Betrug mit russischem Golde. In Rußland scheint sich eine ganze Bande zusammengethan zu haben, die es darauf abgesehen hat, deutsche Geschäftsleute zu betrügen. Es wurde nämlich, wie der „Frankf. Ztg." mitgetheilt wird, schon wiederholt vor verschiedenen Seiten und einer ganzen Reihe deutscher Häuser angeblich sibirisches Waschgold zu äußerst billigen Preisen zum Kaufe angeboten und kleine Körnchen davon als Probe eingesandt, die sich thatsächlich als hochhaltiges Gold erwiesen. Die Ausfuhr von Gold aus Rußland ist bekanntlich mit den strengsten Strafen bedroht, und war es deshalb nicht schwer, Diejenigen, welche sich auf nähere Unterhandlungen einließen, zu veranlassen, die Sache recht geheimnißvoll zu betreiben. Nachdem die Betreffenden dahin gebracht worden waren, das Gold an irgend einem Orte nahe der russischen Grenze zu übernehmen, wurde in deren Besitzen aus einem Haufen des angeblichen Goldes eine Probe geschmolzen und denselben auf noch unerklärte Weise, als Ergebniß dieser Schmelzung, ein Körnchen echten Goldes in die Hände gespielt. Erst als größere Mengen des angeblichen Goldes bei der hiesigen Deutschen Gold- und Silber-Scheide-Anstalt derwerthet werden sollten, wurde dasselbe von dieser sofort als Messingspäne erkannt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere solcher Sendungen von Rußland unterwegs sind.

Concurssachen, Zahlungsstockungen 2c.

— Concurseröffnungen. Kurzwaarenhändler Eduard Neumann in Bielefeld. Eisen- und Kurzwaarenhändler Paul Felix Rudolf Hoffmann in Königsberg. Cigarrenhändler Paul Kuppner in Königsberg. Schreinermeister und Baumsteinhemer Hubert Chateau in Krefeld. Kaufmann C. Stockmann in Uedom (Swinemünde). Kaufmann Valentin Fischer, in Firma Schraegle u. Fischler, Langenau (Ulm).

— Aus München meldet man, daß die dortige Bankfirma Lesch u. Weil sich in Zahlungsverlegenheiten befinde.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— Hamburg, 29. October. Die Postdampfer „Holsatia" und „Polaria" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft sind, von Hamburg kommend, gestern, ersterer in Vera Cruz, letzterer in New-York, und der Postdampfer „Suevia" von derselben Gesellschaft ist, von New-York kommend, gestern Abend 10 Uhr in Plymouth eingetroffen.

— Triest, 29. October. Der Lloyddampfer „Castore" ist gestern Abend aus Konstantinopel hier eingetroffen.

„Ist es möglich, daß ein Gast, der in Ihrem Hause wohnt, sich unbemerkt in Ihr Schlafzimmer schleichen kann?"

„Gewiß, aber nur zu bestimmten Stunden," erwiderte Frau Emilie nach kurzem Nachdenken, „Morgens zur Frühstückzeit und Nachmittags gleich nach der Tafel. In der stillen Jahreszeit haben wir in der obersten Etage keine Fremdenzimmer; Kellner und Stubenmädchen kommen dann nicht hinauf, und in den angegebenen Stunden sind wir Alle unten beschäftigt."

„Erinnern Sie sich noch des Tages, an dem sie die Entdeckung an Ihrer Kommode machten?"

„Jawohl!"

„Wohnte an diesem Tage der Chevalier von Montfoucon schon in Ihrem Hotel?"

„Diese Frage kann ich augenblicklich nicht mit Sicherheit beantworten," sagte sie kopfschüttelnd, „aber in unserem Fremdenbuch steht es, an welchem Tage er gekommen ist."

„Halten Sie den Verdacht, der auf dem Franzosen ruht, begründet? Hat er sich schon vorher in irgend einer Weise verdächtig gemacht?"

„Ich kann darüber nicht urtheilen," erwiderte sie, „ich komme mit unseren Gästen fast nie in Berührung; den Chevalier kannte ich kaum von Ansehen; ich sah mir ihn erst dann näher an, als er verhaftet wurde."

„Ich muß nun noch eine Frage an Sie richten," fuhr der Richter fort, und sein Blick nahm jetzt einen forschenden Ausdruck an, „man hat versucht, auf den Russen Labanow Verdacht zu werfen; was halten Sie davon?"

„Nichts!" antwortete sie mit einem schweren Athemzuge, „an diesen Verdacht kann ich nicht glauben."

„Sie sollen früher anders gesprochen haben, Frau Schneider; Sie sollen gesagt haben, mit dem Russen sei das Unglück in Ihr Haus eingezogen. Für diese Behauptung müssen Sie doch einen Grund gehabt haben."

„Es war keine Behauptung, sondern nur eine dunkle Ahnung," sagte sie, „der Blick Labanow's erschreckte mich; es giebt ja Menschen, die beim ersten Anblick einen unheimlichen, beängstigenden Eindruck machen."

„Der Gedanke, daß er der Dieb sein könne, ist nicht in Ihnen aufgestiegen?"

„Nein, nein!" sagte sie mit befremdender Hast, „das ist ganz undenkbar; Labanow ist ja ein sehr reicher Mann, was hätte ihn zu diesem verwegenen Verbrechen veranlassen können?"

„Das fragte ich auch," erwiderte der Richter, in dessen Zügen sich bereits ein leises Mißtrauen spiegelte, „möglich ist es immerhin, aber wahrscheinlich finde ich es auch nicht!"

Damit war auch dieses Verhör beendet, und Frau Emilie entfernte sich mit schwankenden Schritten.

Draußen im Korridor stand Walburg; sie hatte die Mutter begleitet und wartete nun auf ihre Rückkehr; sie erschrak, als sie in das todbleiche, entstellte Antlitz blickte. „Was hat er Dir gesagt?" fragte sie bestürzt; „war das Verhör —"

„Frage nicht!" unterbrach sie, während sie rasch weiterschritt, „ich kann Dir jetzt nicht antworten; ich fürchte, wir haben den Unglückskelch noch nicht bis auf den letzten Tropfen geleert!"

Walburg bot der Mutter den Arm und führte sie sorgsam die breiten Treppen hinunter. „Was kann nun kommen?" sagte sie mit gepreßter Stimme; „wenn Du nur meinen Bitten nachgeben wolltest, der Hauptmann würde uns ein treuer Freund und eine starke Stütze sein."

Frau Emilie schwieg. Unten vor dem Gerichtsgebäude wartete der Wagen, der Mutter und Tochter hierher gebracht hatte; sie stiegen ein und fuhren nach Hause.

Bei ihrer Rückkehr fand Frau Emilie ihren Gatten im Jagdanzug; sie schien während der Fahrt ihre Fassung wiedergefunden zu haben und berichtete ihm mit kurzen Worten das Verhör, ohne aber den Verdacht gegen Labanow zu erwähnen.

„Na, der Dieb ist ja entdeckt!" sagte Josef Schneider, damit kann man die Geschichte so weit als erledigt betrachten; hoffentlich gelingt es nun auch dem Untersuchungs-Richter, wenigstens einen Theil des Geldes zu retten."

„Und Du willst heute zur Jagd?" fragte sie mit leisem Vorwurf; „nimmst Du denn den erlittenen schweren Verlust gar so leicht?"

„Was kann ich daran ändern?" erwiderte er achselzuckend. „Die Jagdgesellschaft ist schon heute Morgen hinausgefahren, und ich habe versprochen, gegen Mittag nachzukommen! thue ich das nicht, so wird man sagen, ich könne den Verlust nicht überwinden, und schließlich heißt es noch, ich sei ruinirt. Das schadet meinem Kredit dann mehr als der Verlust selbst. Zu Mittag hab' ich schon gegessen," fuhr er eilig fort, während er Jagdtasche und Büchse umhing, „am Abend bin ich wieder zurück! inzwischen wird Gottlieb mich vertreten. Also adieu, Schatz! Schlag' Dir die Sorgen aus dem Sinn; wenn's nicht anders ist, na, dann arbeiten wir rüstig weiter, bis wir das Verlorene wieder ersetzt haben."

Er nahm von den Seinigen Abschied und ging hinaus.

Frau Emilie horchte eine Weile auf das freudige Bellen des Hundes, der draußen auf seinen Herrn wartete; dann ging sie in die Küche, um dort ihre Pflichten zu erfüllen.

Nach dem Mittagessen erklärte Walburg ihrer Mutter, daß sie mit Vroni deren Großmutter besuchen wolle.

Frau Emilie ahnte wohl, daß der Besuch nicht der alten Frau, sondern dem Hauptmann Sommer galt; aber sie sprach nicht dagegen, und die beiden Mädchen verließen bald darauf den Gasthof.

Im Speisesaal war es sehr lebhaft; der Lärm und das Stimmgewirr drangen von Zeit zu Zeit in's Wohnzimmer. Der Oberst hatte sich mit dem Gedanken ausgesöhnt, daß auch sein Sohn in die bürgerliche Familie hineinheirathe; das Bild Udo's hatte einen so riesigen Beifall gefunden, daß der Schöpfer desselben in der Achtung des alten Soldaten gestiegen, und er es nicht mehr gewagt hatte, dessen Wünschen entgegenzutreten. So hatte sich denn Udo mit der Schwester des Bankiers verlobt, und sein Vater feierte heute an der Table d'hôte die Verlobung seines Sohnes und zugleich dessen Ruhm.

Frau Emilie war in tiefes Nachdenken versunken; den Blick starr vor sich hin gerichtet, saß sie im Sessel, und die dunklen Schatten auf Ihrer Stirn ließen erkennen, daß in ihrem Innern ein gewaltiger Sturm tobte. Endlich fuhr sie mit der Hand einige Mal über ihre heiße Stirn, als ob sie ihre Gedanken sammeln wolle; ihr Blick heftete sich auf das Porträt ihres ersten Gatten. „Ist er's, oder ist er's nicht?" murmelte sie. „Der Blick, der Gang, die Haltung, die Brandwunden auf seinem Arm — mein Gott, wer giebt mir Gewißheit? Sein Tod ist ja damals amtlich festgestellt worden, — von seinem Halse wurde die Marke abgenommen, da ist ja kein Zweifel mehr denkbar! Und wenn ein Irrthum, eine Verwechselung vorgefallen wäre, so hätte er doch später bei seinen Kameraden sich wieder eingefunden; er würde mir geschrieben haben und nach dem Feldzuge zu mir zurückgekehrt sein!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881031 2-19/fragment/page=0006

Halle, Grosse Ulrichstrasse 36. **Bernhard Dalichow,** grosse Ulrichstrasse 36 **Halle,** Grosse Ulrichstrasse 36.

bringt bei vorgerückter Saison seine **Imprägnir- u. chemische Waschanstalt, Färberei nebst Appretur** für Damen- und Herren-Garderoben, Möbelstoffe, Gardinen 2c. hiermit in empfehlende Erinnerung und bittet um gütigen Besuch.

Neueste Farbenmuster liegen zur gefl. Ansicht bereit.

Eigene dazu errichtete Commanditen:

Altenburg: Moritzstr. 3. **Chemnitz:** Neumarkt 12. **Glauchau:** Markt 14. **Halle,** grosse Ulrichstrasse 36. **Zwickau:** Gewandhaus. **Meerane:** Markt 52. **Halle:** Leipzigerstraße 64. [1293

!! Neu !! Allen Damen !! Neu !!

zu empfehlen die rühmlichst bekannten praktisch verbesserten **Locken- und Wellenkrauser**, zum Locken u. Wellen der Stirn-, Nacken- und Seitenhaare, ohne das Haar zu brennen oder zu schädigen. Dutzend 2 Mark, Stück 20 Pfge. Versand nach allen Welttheilen gegen Einsendung von Briefmarken nur durch [1359

B. Rosenblatt, Friseur,
Halle a/S., Leipzigerstraße Nr. 1.

Bestellungen auf **Weinabziehen** nimmt noch entgegen [1624

O. Seidel, Weinküfer,
Dyondistraße 5, part.

Bei sorgfältigster Ausführung mässigste Preise.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb
von
C. Hauptmann, Halle a/S.,
Kl. Ulrichstrasse 34 (Gasthof z. d. 3 Königen).
Kunst- und Luxustischlerei, Lager fertiger Polstermöbel, Atelier für Zimmerdecorationen. Permanente Ausstellung completer Musterzimmer in allen Stylarten. [542

Nur eigenes Fabricat.

Bei sorgfältigster Ausführung mässigste Preise.

Gross. Künstler-Concert

im Prinz Carl
Sonnabend den 3. November Abends 7 Uhr.

Mitwirkende:
Frl. Gabriele Wietrowetz, Violin-Virtuosin.
Hrn. Gustav Berger, Pianist
Frl. Toni Liebert, Concertsängerin.

PROGRAMM.

1. Sonata appassionata Beethoven. Gustav Berger.
2a. Von ewiger Liebe . Brahms.
b. Widmung . . . Schumann.
c. Liebe u. Frühling . Patzcker. Toni Liebert.
3. Concert f. d. Violine Mendelssohn. Gabriele Wietrowetz.
4a. Impromptu fisDur . Chopin.
b. Traumeswirren . . Schumann.
c. Concert polonaise . Berger. Gustav Berger.
5a. Leid und Freud . . . Henschel.
b. Ich liebe dich . . . Grieg.
c. Durch den Wald . . Wuerst. Toni Liebert.
6a. Adagio . . . . . Spohr.
b. Spanische Tänze . . Sarasate. Gabriele Wietrowetz.
7a. Waldesrauschen . . . Liszt.
b. Rhapsodie XII. . . . Liszt. Gustav Berger.

Billets à 3 Mk., 2 Mk. und 1 Mk. sowie **Programme** sind in der **Musikalienhandlg. von Heinrich Karmrodt (Georg Patzcker), Barfüsserstr. 19,** zu haben. [1622

Pr.-B.-V. Concert von **G. Wietrowetz, G. Berger** und **T. Liebert.** [1621

Deutsche Schokolade

Nr. 3. Mk. 1,60 per ½ Kg., bei 2½ Kg. 1,30 Mk. per ½ Kg.
bietet jeder Concurrenz, namentlich der ausländischen, die Spitze. Die Garantiemarke Deutscher Schokoladefabrikanten bürgt für Güte und Reinheit des Fabrikates. [683

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Leipziger-Strasse **91.**

Leipziger-Strasse **91.**

Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich dem geehrten Publikum auch meine

Restaurations-Localitäten

links vom Eingang meines Grundstücks zum **„Hirsch", Leipzigerstraße 71,** und habe die Führung dieses Geschäfts dem Restaurateur Herrn **W. Bilthausen** übertragen. Zum Specialausschank gelangt das rühmlichst bekannte Gebräu der **Merseburger Stadtbrauereien** von **C. Berger,** ½ Liter-Glas 13 ₰.

Indem ich zur freundlichen Benutzung dieses meines Restaurants ergebenst einlade, zeichne [1620

Hochachtungsvoll
C. Moeser.

Bestes eisernes Baumaterial:

Träger, Hartwichschienen, Eisenbahnschienen, Säulen, Fenster, Treppen 2c.
Eiserne Viehbarriären
liefere zu billigsten Preisen.
Reichhaltiges Lager. 30jähr. Specialität.
Zahlreiche Referenzen.
Kataloge, Kostenanschläge u. statische Berechnungen unentgeltlich. [100

E. Leutert, Maschinenfabrik und Eisengießerei. Halle a/S., Giebichenstein.

Der Hallesche Verein für Kohlenbergbau u. Briquettesfabrikation, Actiengesellschaft, Brüderstrasse 5,
empfiehlt seine Fabrikate von
Briquettes und Nasspresssteinen
in vorzüglicher Güte zu billigsten Preisen. [706

Für richtiges Gewicht wird Garantie geleistet.

Deutsche Schaumweinfabrik.
Actien-Capital 1,000,000 Mark,
Wachenheim (Rheinpfalz)
empfiehlt ihre nach patentirtem Verfahren aus garantirt reinem Traubenwein und Zucker ohne Zusatz von Spirituosen und Chemikalien hergestellten
Schaumweine, die 1/1 Flasche Mk. 1,80.
Bei 25 Fl. tritt Preisermäßigung ein. [1301
Verkaufsstellen bei Herrn **Reinh. Pietsch,** Königstr. 41 b. „ **Franz Beeck,** Leipziger-Platz 1.
Hauptniederlage bei Herrn **Hugo Schubert,** Firma: **J. H. Kell Nachf.,** gr. Klausstr. 39.

Hermann Schaaf, Böttchermeister,
Halle a. S., Raulenberg 5 und 6,
(zwischen Dresdener Bierhalle und Café David)
Für Landwirthe empfehle **Schlempe-, Jauche-, Tränk- und Wasserfässer** von 300—1200 Ltr. Inhalt.
Für Oebster Rumfässer von allen Größen. Einen größeren Posten Branntwein-Oxhofte, zu Krautfässern passend, auch Packfässer, gebe billig ab.
Für Private empfehle alle Sorten Waschgefäße.
Reparaturen bei billigster Preisstellung.
Daselbst 2 große Böden zu vermiethen. [1640

Zu Engrospreisen.

Liebig's Fleischextract

per	1/1	1/2	1/4	1/8 Pfd.
ℳ	7,10	3,80	2,10	1,10.

Corned Beef

p. 14 Pfd.-6 Pfd.-4 Pfd.-2-, 1 Pfd.-Dose				
ℳ	8,50	3,50	2,40	1,25	0,75.

ff. Astrachaner Perlcaviar, per Pfd. 7,50 ℳ.
ff. Perlcaviar, großkörnig und grau, p. Pfd. 3,50 u. 4 ℳ.
Strasb. Gänseleberpasteten, per Terrine von 1,80 ℳ an.
Amerik. Ochsenzunge, 2,75, 3,25 ℳ.
Kronenhummer, p. 1 Pfd.-Dose 1,25 ℳ.
Oelsardinen, beste Marke, Dose von 60 ₰ an.
Delikatessheringe, in Bouillon-, Champignon-, Mixed Pickles-, Senf-, Wein- u. Tomatensauce, per Dose 1,25 ℳ.
Christ.-Anchovis, per Glas 45 ₰.
Russ. Sardinen, per Glas 45 ₰.
Appetit Sild, per Dose 60 u. 45 ₰.
Mixed Pickles, per Glas 55 ₰.
Heidelbeeren, per 1/1 Fl. 75 ₰, 1/2 Fl. 50 ₰.
Preisselbeeren, mit Zucker, per Pfd. 45 ₰.
Senfgurken, per Pfd. 60 ₰.
Pfeffergurken, per Pfd. 60 ₰, von 5 Pfd. ab per Pfd. 10 ₰ billiger.
per Postsatz franco nach allen Stationen 4,50 Mark offerirt [1641

S. Pollak,
91. Leipzigerstr. 91.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Richard Zöllner'schen Konkursmasse** von hier gehörigen

Tuche, Buckskin u. s. w. — Neuheiten in Sommer-, Herbst- u. Winter-Herren-Stoffen —

sollen von **Montag, den 29. dss. Mts.** ab und folgende Tage,
Vormittags 9—12 Uhr, Nachmittags 3—5 Uhr
im Geschäftslokale **Leipzigerstrasse 26, I. Etage** im Einzelnen
zu sehr billigen Preisen
verkauft werden. [1511

Franz Krug.
Concurs-Verwalter.

GEGEN MONATLICHE RATEN VON 3 M. AN.
NEUE (13.) AUFLAGE.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
16 Bände und 1 Supplementband.
HALBFRANZBAND à 9½ M.
G. ENGELMANN, BERLIN S.W. CHARLOTTENSTR. 87. [684]

Victoria-Theater.
Mittwoch, den 31. Oktober 1888.
Novität! Novität!
Gänseliesel.
Charakterbild in 5 Akten nach Nathaly von Eichstruth von Carl Pauli.

Neues Theater.
Donnerstag, den 1. November
Gr. Extra-Concert.
1629] **W. Halle.**

Grüne Tanne b. Zoberitz.
Donnerstag, den 1. November
Schlachtefest.
Es ladet freundlichst ein [1633
H. Henkel.

Einladung
zu den **Vorträgen** über die kirchlichen und sozialen Verhältnisse der Gegenwart und Zukunft als Zeichen der baldigen persönlichen Wiederkunft Jesu Christi **Mittwoch Abend 8 Uhr, gr. Märkerstr. 23.**
Zutritt für Jedermann frei! [935

5 T.
3./11., 6½. L. A. T.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188810312-19/fragment/page=0007

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose

zur zweiten Klasse 179. Lotterie **muß bei Verlust des weiteren Anrechtes** bis

Freitag, den 2. November Abends 6 Uhr

bewirkt werden. [1610

Oscar Herrmann, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Klassensteuer-Veranlagung für das nächste Jahr ist, wie im vorigen Jahre, **die Aufnahme des gesammten Personenstandes hiesiger Stadt** erforderlich.

Zu diesem Behufe werden in den nächsten Tagen den Eigenthümern der bewohnten Grundstücke, beziehungsweise ihren Stellvertretern, soviel Formulare zur Ausfüllung behändigt werden, als sich nach ihrer Angabe **Haushaltungen einschließlich des eigenen Haushaltes und der selbständig einzeln wohnenden Personen** in jedem Hause befinden.

Die Formulare sind **binnen 3 Tagen auszufüllen und demnächst zur Abholung bereit zu halten.**

Sollten wider Erwarten Personen die Formulare innerhalb der gegebenen Frist nicht ausfüllen oder die Ausfüllung verweigern, so wird dieselbe nöthigenfalls im Wege der administrativen Hilfsvollstreckung auf Kosten der Betreffenden bewirkt werden.

Bei der Ausfüllung ist die auf der 1. Seite **befindliche Instruktion genau zu beachten.**

Es liegt im Interesse der gesammten Einwohnerschaft, daß die Aufnahme des Personenstandes mit Sorgfalt und Genauigkeit erfolgt, weil sie die Grundlage für eine richtige und gleichmäßige Steuer-Veranlagung bildet.

Außerdem ist nach § 12 des Gesetzes vom $\frac{\text{1. Mai 1851}}{\text{25. Mai 1873}}$ betreffend die Einführung der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer **jeder Eigenthümer beziehungsweise dessen Stellvertreter, wie auch jedes Familienhaupt für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben in dem Personenstands-Verzeichniß verantwortlich.**

Jede unterlassene Angabe einer steuerpflichtigen Person wird auf Grund obiger Gesetzesvorschrift **außer mit der Nachzahlung der betreffenden Steuer mit einer Geldbuße bis zum vierfachen Jahresbetrage der hinterzogenen Steuer gerügt werden.**

Halle a. S., den 25. Oktober 1888. **Der Magistrat.**

Landtagswahl.

Die von der Versammlung am **23. September cr.** vorgeschlagenen Candidaten, Herr **Dr. Arendt—Berlin** und Herr Geheimer Regierungsrath **Bartels—Berlin**, werden

am 3. November cr. Nachmittags 4 Uhr
im Wiesenhause hierselbst

und

am 4. November cr. Nachmittags 4 Uhr
im Friedrich Wilhelms-Bade zu Hettstedt

ihren politischen Standpunkt öffentlich darlegen.

Wir laden hierzu die Wahlmänner und Urwähler der beiden Mansfelder Kreise ergebenst ein.

Eisleben, den 27. October 1888.

Der Wahlausschuß.

Becker—Mansfeld. Hof—Eisleben. Kuntze—Eisleben. Leuschner—Eisleben. Dr. Richter—Eisleben. Emil Steinkopf—Eisleben. v. Stromberg—Welfesholz. [1603

RUDOLF MOSSE
Brüderstr. 6
HALLE A. S.
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen des In- und Auslandes
ununterbrochen geöffnet von 8—8 Uhr
* Fernsprecher 151 *
für Halle und auswärts.

Dunkelbraune, sehr kräftige
Hannöversche Stute,
4½ Jahr alt, 5 Zoll h., angeritten, gefahren, auch für schweren Zug passend, fehlerfrei, mit jeder Garantie für ℳ **750 zu verkaufen.** Off. **sub K n. 78958** bef. **Rudolf Mosse, Halle a/S.** [1612

Eine Dame
in den 40, welche durch Todesfall ihrer selbstständigen Stellung enthoben, **sucht** anderw. ein **Engagement.** Off. bef. unt. **W. d. 78967 Rudolf Mosse, Halle a/S.** [1631

Trockene helle Räumlichkeiten,
in vorzüglicher Geschäftlage, geeignet zu **Contor- oder Niederlags-Zwecken**, zum 1. Januar 1889 für 400 ℳ. pro anno **zu vermiethen.** Näheres durch **Rudolf Mosse, hier.** [1611

RUDOLF MOSSE

Bekanntmachung.

Zur Lieferung des Bedarfes an:

1. **Fleischwaaren**, als:
   Rindfleisch,
   Schweinefleisch,
   Speck,
   Rothwurst,
   Beefsteak,
   Schmeer;
2. **Materialien**, als:
   Reis,
   Salz,
   Sauerkohl,
   Kaffee, gebrannt,
   Zucker, gemahlen,
   Gewürz;
3. **Producte**, als:
   Erbsen, geschält,
   Linsen,
   Bohnen,
   Graupen;
4. **Gemüse**, als;
   Kohlrabi,
   Kohlrüben,
   Mohrrüben,
   Wirsingkohl,
   Weißkohl;
5. **Kartoffeln**,
6. **Milch**,

für die Menage-Küche des 2. Bataillons Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 für die Zeit **vom 1. Dezember 1888 bis ultimo November 1889** werden cautionsfähige Unternehmer aufgefordert, versiegelte und bemusterte Offerten mit der Aufschrift: **„Lieferung von Victualien ꝛc." bis zum 15. November d. Js. Vormitt. 10 Uhr** der unterzeichneten Kommission — und zwar im Bataillons-Bureau Pergamentergasse Nr. 9 part einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können daselbst erfragt werden.

Ebenfalls sollen daselbst bis zum genannten Termin **Bewerbungen** um den **täglichen Abfall an Kartoffelschalen und Speiseresten** eingereicht werden. [1617

Erfurt, den 27. October 1888.

Die Menage-Kommission des 2. Bataillons Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36.

2,400 Mark sicherste zweite Hypothek hinter **4000 Mark** von pünktl. Zinszahler **gesucht.** [1637
Offerten unter **V. 10** bef. d. Exped. d. Ztg.

150,000 Mark

sind in einzelnen kleineren u. größeren Posten auf I. ganz sichere Acker- oder Haushypothek **auszuleihen** durch
Curt Elze,
Königlicher Notar zu Halle a. S.

Baukgelder
jeder Höhe, zu 3½—4%,
sowie
90,000 Mk., 2×60,000, 50,000 3×45,000, 4×35,000, 4×30,000, 5×25,000, 6×20,000 4×18,000, 9×15,000, 2×12,000, 4×9000, 5×7000, 9×4500, 5×3000, 2×2400, 1200 und 500 Mark
Privatgelder
sind sofort oder 1. Januar 89 auf Haus- und Ackergrundstücke durch mich auszuleihen. [1590
Für Kapitalisten besorge ich den Nachweis von Hypotheken kostenfrei.
Otto Will
in Halle a/S., Brüderstraße 12.

Das
Rittergut Kleinow
mit dem dazu gehörigen Vorwerk Neu-Kleinow, im Prenzlauer Kreise, 1½ Meile von Bahnhof Prenzlau, Berlin-Stralsunder Bahn, mit einem Areal von ca. 3600 Mrg. und einem Grundsteuer-Reinertrage von 27269 Mk., soll von Johanni 1889 ab auf 18 Jahre verpachtet werden.
Die Besichtigung ist nach vorangegangener Anfrage bei der Gutsverwaltung in Kleinow jederzeit gestattet; auch kann daselbst der Entwurf zum Pachtvertrag eingesehen werden. Pachtlustige wollen ihre Gebote schriftlich unter glaubwürdigem Nachweis ihrer Vermögensverhältnisse an den Grafen **Arnim** auf **Mellenau** b. Boitzenburg (Uckermark) abgeben.

Günstiger Kauf.
Bes. Verh. h. ist i. e. Orte i. d. **Leipziger Geg., 40 Min. v. 2 Bahnh.** entf. **1 Gut** enth. 49½ Ack.=109 Morg., mit **neuem Wohnhause** u. Scheune, gew. Stallg., gr. Garten, Inv. u. Ernte f. 57000 ℳ bei 15000 ℳ Anz. zu verk. Näh. geg. Retourmarke d. **E. Uhlrich, Grimma i. S.** [1608

Empfehlenswerthe Offerte.
Krankh. h. ist i. e. lebh. **Orte** mit **Rittergut, 20 Min.** v. e. **Garnison- u. Fabrikstadt** entf. d. **allg. neugeb.**
Gasthof
mit **gr. Saal, Garten, Asphaltkegelbahn, 10 Ack.=22 Morg.** Feld u. Wiese, vollst. Gastwirthschafts- u. Dec-Inv., 2 Pf. z. Omnibusfahrten, 3 Kühe, 6 Schw. f. 54000 ℳ bei 15-24000 ℳ Anz. zu verk. Restkaufgeld fest. Näh. geg. Retourmarke d. **E. Uhlrich, Grimma i. S.** [1606

Bäckerei-Verkauf.
Wegen Kränklichkeit beabsicht. meine gutgeh. Bäckerei u. Pfefferküchlerei (die einzige am Orte) aus fr. Hand zu verkaufen. Gebäude sämmtlich neu.
Näheres in der Exped. d. Hall. Ztg. [1233

Die
Fischerei
des Rittergutes **Skopau** b. Merseburg findet **Freitag, 2. Nov.** statt. Von 11 Uhr ab beginnt der Verkauf. [1233

Eine Mahl- und Schneidemühle
mit 50 M. Land, bei Dessau, ist wegen Erbschaftstheilung sofort zu verkaufen.
Näheres durch die Expedition dieser Zeitung. [927

Ein Gasthof
mit **Fleischerei** i. e. Städtchen mit bevölk. Umgebung, vorzügl. **geeignet f. e.**
Viehhändler,
ist f. 23,000 ℳ bei 6000 ℳ Anz. aus bes. Gründen sof. zu verk. Daraufbez. Ausk. erth. geg. Retourmarke **E. Uhlrich, Grimma i. S.** [1607

Als alleinsteh. Frau beabs. ich mein in e. **Fabrikst.** Sachs. **am Markt** gel. **mass. Hausgrundst.** mit [1608
Schnittw. und Confectionsgesch.
einschl. Einrichtg. u. bed. Waarenlager f. 39000 ℳ bei 15000 ℳ Anz. zu verkaufen. Darauf bez. Ausk. erth. geg. Retourmarke **E. Uhlrich, Grimma in Sachsen.**

Restaurations-Verkauf.
Meine in einer bedeutenden Kreisstadt belegene Restauration, verb. mit Materialgeschäft und Fleischerei, bin ich willens familienverhältnissehalber sofort zu verkaufen. Gebäude (2 stöckig) sehr gut. Anzahlung 2000 Thlr. Mit dem Verkauf ist beauftragt Herr **C. W. Heine, Auctionator, Gr. Wanzleben**, Roßmarienberg 113. [1578

3—400 Ctr. gutkochende gelbe
Kohlrüben
hat abzugeben [1577
Ferd. Fleischer,
Hinsdorf bei Raguhn.

Fabrikkartoffeln
kauft jeden Posten und erbittet Offerten **die Stärkefabrik in Gräfenhainichen.**

Eine junge neumilchende **Kuh** mit **Kalb** verkauft [1605
Hollebenz Nr. 42.

Offene und gesuchte Stellen.

Zur gefl. Beachtung.
Bei allen **Anfragen** in Bezug der Inserate, über welche die Expedition **Auskunft** ertheilt, bitten **wir zur Rückantwort 10 Pfg. Porto beizufügen.** Ueber **Chiffre**-Inserate kann die Expedition **niemals** Auskunft ertheilen, da sie in diesem Falle nur die eingehenden Briefe den Inserenten zustellt.

Landwirthschaftl. Beamten-Verein.
Hauptbureau Halle a. S.
Wir suchen zu sofort u. 1. Jan. 1889 tüchtige **Ober- Hof- u. Feld-Verwalter** mit guten Zeugn. Kostenloser Nachweis für die Herren Prinzipale in ganz Deutschland. [1552.

Inspector.
Ein durchaus erfahrener, thätiger Landwirth in gesetzten Jahren, mit den vorzüglichsten Empfehlungen, sucht zum 1. Januar 1889 als **Inspector** einer größeren Rübenwirthschaft Stellung. [1642
Off. u. **Z. 15** befördert die Exped. d. Zeitung.

Zimmerleute
stellt noch ein [1635
E. Friedrich, Mühlgraben 5.

Tüchtige Fassadenputzer
stellt ein [1619
E. Friedrich,
Maurermeister.

Land- und Stadt-Wirthschafterin, Kochmamsells, Köchin, Stuben-Haus- und Kindermädchen werden gesucht und nachgewiesen d. **Pauline Fleckinger**, Rannischestraße 12.

5 tüchtige Hausmädchen **suchen** sof. auf Güter Stellen durch das Vermiethungs-Comtoir **kleiner Schlamm 1.** [1623

Ein junges Mädchen aus anständ. Familie, welches Lust zur Erlernung der Landwirthschaft hat, findet bei mäßigem Lehrgeld eine Stelle auf Rittergut **Wolftitz** b. Frohburg über Leipzig. Persönliche Vorstellung erw.

Vermiethungen

Eine Wohnung, best. aus 4 Stuben, 4 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör ist zum 1. April 1889 für 140 Thlr. an ruhige Miether zu vermieth. Besichtigung 11—1 Uhr. Zu erfragen **Hospitalplatz 1** im Geschäft.

2 freundl. Wohng. z. 450 u. 345 ℳ z. verm. Näheres [1492
Wörmlitzerstr. 43 I lks.

Die **sehr geräumige** herrschaftlich eingerichtete erste Etage des Hauses Clobigkauer Straße 5¹ zu **Merseburg** mit Balkons, Garten, großem Pferdestall, Wagenremise ꝛc. ist sogleich oder später unter **sehr annehmbaren Bedingungen im Ganzen oder getheilt** zu vermiethen; auch kann das ganze in gesündester Lage Merseburgs befindliche Grundstück unter günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung **käuflich erworben werden.** Näheres in **Merseburg Clobigkauer Str. 5³.**

Fein **möblirte Zimmer** mit oder ohne **Schlafcabinet** sind sofort zu vermiethen [1090
Franziskanerhalle
Kuhgasse Nr. 1.

Die neu renov. Bel-Etage
Magdeburgerstr. 7
(zwischen Bahnhof u. Kliniken) **8 Zimmer, Balcon, Badecabinet u. sonst. Zubehör** wegen Weggzugs sof. od. per 1. April zu vermiethen. [1596

In meinem Hause **Magdeburgerstr. Nr. 5** ist die hochherrschaftl. eingerichtete I. Etage sowie desgl. getheilte II. und III. Etage zu vermiethen und sofort oder 1. April zu beziehen. [1493
R. Erlecke,

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Frischen Schellfisch,
à Pfd. 20 ₰.
B. Schnabel,
Geiststraße 29. [1639

Vorzüglich schmeckende **Pfannkuchen** mit **Vanilleguß**, sowie vortrefflich geriebene **Napfkuchen** empfiehlt täglich frisch **Carl Koch, Herrenstraße 1.**

Von der Reise zurück
Dr. med. Hoffmann,
Bernburgerstraße Nr. 1.

C. Traeger's
Weinhandlung u. Weinstuben.
Geiststrasse 26/27.
(Filiale der Weingroßhandlung von **Franz Traeger**).
Prima Holländer Austern
in und außer dem Hause
à Dtzd. Mk. 2.—
en gros per 100 Stück Mk. 16.—.
Reichhaltige Speisenkarte
Reserv. Zimmer. [1216

Meine vollständig rein gesottenen
Seifen [1146
empfehle ich bei billigsten Preisen in nur guter und getrockneter Waare.
Specialität: **Kali-Fettseife,**
mildeste Seife zum Waschen der Kinder und vorzüglichste Rasirseife.
Eduard Kobert.

Für **4 Mark 50 Pfg.** versenden **franco ein 10-Pfd.-Packet** feine **Toilettenseife** in gepreßten Stücken schön sortirt in **Mandel-, Rosen-, Veilchen- u. Glycerin-Seife.** Allen Haushaltungen zu empfehlen. [92
Th. Coellen & Co., Crefeld,
Seifen- und Parfümerien-Fabrik.

Grude-Coak
in ganz vorzüglicher Qualität.
Sachsse & Co.,
Halle a S., Magdeburgerstr. 51.

כשר **Gänse-Export.**
Geschäftsgründung 1840.
Wie seit 50 Jahr. vers. auch dies. Jahr, Fettgänse i. anerkannt vorzüglich. kernfetter Waare, zu zeitgemäß billigst. Preis. **Alex. Fröhlich, Katscher, O.-Schl.**

Für Schuhmacher!
Moskauer Juchten
(Rindleder), [1632
gewalkte, 1- u. 2theilige Schäfte, Stiefeletten und Vorschuhe, offerirt
Otto Korth,
Lederhandlung,
Brüderstrasse 5.

Reparaturen an Nähmaschinen werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt. **Ersatztheile, Nadeln, Oel ꝛc. H. Schöning,** Hallgasse 8, an der Marktkirche. vord. 7 J. Mechan. in Firma Neidlinger hier

Soeben erschien u. ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Kurze Geschichte des
Königl. Lehrerseminars
zu
Eisleben.
Nach den Acten bearbeitet
von
F. Martin,
Seminardirector in Eisleben.
Preis 2 Mark.
Kuhnt'sche Buchhandlung,
(E. Gräfenhan), Eisleben.

W. S. O. N.
Wir sieden ohne Nutzen.

Verantwortlich L. Lehmann (Inserate) Halle a. S. Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung." Halle Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188810312-19/fragment/page=0008